

F. V. 67 17

J. N. J!

Z e
5355

Bewehrter Friede-Schild der Sterbenden /

x 212 1450

Aus dem Kern Spruch des Evangelii
Joh. III, 16.

Also hat Gott die Welt geliebet &c.

Bei dem Volck-reichen Leich-Begängniß
Des

Wohl-Edlen / Besten und Rechtswohlgelahrten
Herrn

Samuel Seyfrieds /

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und vier
Durchlauchtigster Churfürsten zu
Sachsen /

In die 36. Jahr wohlverdienten Amtmans
des Erzgebürgischen Crenßes / und zu Freyberg /

Am 22. Martii Anno 1699.

Nach dessen eigener guter Andacht und lang vorher
geschehener Verordnung /
in der Dom-Kirche daselbst
vermittelst einer einfältigen Leich-Predigt fürgestellt

von

Christian Nehmann / D. Past. & Superint.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLÉ
(SAALE)



FREYBERG /

Gedruckt bey Elias Nicolaus Kuhfus.

J. N. J!
Des wohlseeligen Herrn Crenß-Ambtmanns
nachgelassenen
SS. TT.

Hochbetrübtter Fr. Wittben

Fr. Elisabeth Seyfriedin /

gebobrer Hoffmannin /

Hochbetrübtten Herren Söhnen

✠✠✠✠

Johann Friederich Seyfried /

Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. wohlbestalten Steuer-
Capirer des Erzgebürgischen Crenßes / und vornehmen
des Raths zu Freyberg.

✠✠✠✠

Gottfried Samuel Seyfried /

Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. wohlbestalten Ambt-
manne zu Leisnigk.

Hochbetrübtter Fr. Tochter

Fr. Marien Elisabeth /

(Tit.)

✠✠✠✠

D. Christian Stempels /

Er. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen
wohlbestalten Leib- und Hoff- Medici herzogliebter
Ehellebsten /

Und der gesammten vornehmen Seyfriedischen
jezo schmerzlich Leidtragender Familie

Ubergiebet / auf Begehren / diese Leich-Predigt /
und wünschet von Herzen / daß der Gott
des Friedens ihrenschr betrübtten Seelen
selbst reichen Frieden zusprechen und Sie
auff dieses Leid kräftig trösten / auch im
Leben und Sterben mit dem göttl. Friede
begnaden wolle /

Der Autor.



I. N. I!

HERR Gott Sebaoth/ tröste uns/ laß leuchten dein
Antlitz/ so genesen wir/ Amen.

Vorbereitung.



HERR/ nun lässestu deinen Diener in
Friede fahren! Mit diesen Worten nimbt
der gläubige Simeon, der mit grossen Verlangen
auf den Trost Israels gewartet/ seinen Abschied
in Frieden von der unruhigen/ Fried-hässigen/bösen
Welt. Luc. II, 29. Wendet sich zuörderst zu dem
Friedens-HERRN/ dem GOTT des Friedens/ der
seinen Gläubigen Friede verheissen/ verschaffet/ sie in
Friede beruffet/ und endlich in Friede dimittiret; den
nennet er einen **HERRN**/ einen gebietenden/ herrschenden **HERRN**/ der Macht
hat zu befehlen/ der **HERR** ist in aller Welt/ wie ihn die versamleten Christen
Act. IV. respectirten; **HERR** (δεσποτα) der du bist der GOTT/ der Himmel
und Erden/ und das Meer/ und alles/ was drinnen ist/ gemacht hat. Ei-
nen **HERRN**/ der ihn erkauft hatte (τὸ ἀγοράσαντα δεσπότην) 2. Pet. II, 1 seinen
Heyland/ den heiligen und warhaffigen **HERRN**/ der da richtet und rä-
chet das Blut der Seinigen Apoc. VI, 10. Einen **HERRN**/ der ihm die Ant-
wort gegeben/ er solte den Tod nicht sehen/ er habe denn zuvor den Christ
des **HERRN** gesehen/ durch dessen Anregen er in den Tempel gekommen.
Denselben einigen **HERRN** Ep. Jud. v. 4. meynt er. Er freuet sich seiner fried-
reichen gnädigen dimission, **HERR**/ nun lässestu. Du wilt meine Seele nicht
immer in unruhe lassen/ du machest mich loß von meinen bisherigen Dienst/ du gie-
best mir Feierabend/ du befreyst mich von denen Schwachheiten/ die ich als ein ein-
der Mensch an dem Leibe dieses Todtes getragen/ du lässest mich loß aus dem Ker-
cker des Leibes/ aus den Banden des Fleisches/ aus der Anfechtung der Sünden/
aus der Gefahr dieser Welt. Das war die Zeit seines Abschiedes (ὁ καρπὸς
ἀναλύσεως) 2. Tim. IV, 6. abzuschelden/ und bey Christo zu seyn/ Phil. I, 23.
welches anders nicht geschehen konte/ als durch einen seligen Tod/ durch welchen
er nicht von diesen seinen **HERRN** gesondert und getrennet/ sondern vielmehr mit
ihm

ihm vereiniget würde. Er rühmet sich seinen Diener und Knecht / der im Friede Gottes eine geraume Zeit gedienet / geschmecket / und gesehen wie freundlich der Herr sey / hingegen die Streitsucht der bösen Welt mit grossen Verdruss erfahren / daß er vielmahl hätte umkommen müssen / wenn ihm nicht der Friede Fürst unter seinen Panier geschützet hätte. Dannenhero achtet er dieses vor seine größte Ehre / daß er ein Knecht des Herrn heisse / von welchen er seine Bestallung und Unterhalt gehabt / und die versprochene Seeligkeit erwarte. In solchen Verstande war Moses ein Knecht des Herrn / Num. XII, 7. Deut. XXXIV, 5. und die Apostel halten dieses vor ihren Ehren-Titul / Paulus ein Knecht JESU Christi Rom. I, 1. Phil. I, 1. Tit. I, 1. Jacobus ein Knecht Gottes und des Herrn JESU Christi / Jac. I, 1. Er weiß sich auch viel / daß er eine reputirliche Abfertigung bekömmt / wohin das Fahren in unserer Sprache lautet / daß ihn der Herr nicht in Zorn von sich gejaget oder verstoßen / oder ihm in Ungnaden seinen Abschied geben / wie die Jüdische Ehemänner aus gewissen Ursachen ihre Weiber von sich liessen / und ihnen einen Scheide-Brief gaben Matth. XIX, 3. oder wie sich ein Bräutigam heimlich seiner Braut entzogen und sie sitzen liesse / Matth. I, 19. dabey war schlechte reputation. Nein / Simeon kan sich eines bessern rühmen / daß er mit einem ehrlichen Abschied / guten Zeugniß / rühmlichen Freybrief versehen / in guten weg gelassen / ja sanfft und wohl abgefertiget und hingeführet werde / wohin ihn sein Herr verschicke. Welches alles er zusammen fasset / wenn er den Frieden nennet. Herr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren / da beyde der Herr und der Diener wohl zu Frieden sind. Simeon kunte mit frölichen Herzen Abschied machen / als seiner Seeligkeit versichert / durffte sich nicht besorgen / daß seine graue Haar mit Herzeleid in die Grube kämen Gen. XLII, 38. daher er sich auch vor den Tod nicht fürchtet / denn er hat Christ den Herrn gesehen / und hatte ihn / als einen sichern Friede-Schild / in seinen Armen / dessen Friede sein Herz und Sinn sicher gnug verwahrete Phil. IV, 7. Womit er denn gar tröstlich den seligen Tod beschreibet / daß er eine Friede = Farth sey / da man unter dem Göttlichen Friede-Schild sicher / ehrlich und frölich aus dem Dienst dieses Lebens in die ewige Seeligkeit eingehe. Wer einen solchen Abschied bekommt / der mag mit allen Recht ein Kind des Friedens heissen.

D wohl ist hier gewesen /
 Welcher wie Simeon entschlafft /
 Sein Sünd erkennt / Christum ergreiff /
 So muß man selig werden.

Dergleichen Gnade hat der grundgütige Gott wiederfahren lassen dem
 wienland Wohl-Edlen / Besten und Rechts-Wohlgelahrten Herrn
SAMUEL SEYFRITZ / Königl. Pohlnis. und Churf.
 Sächß. wohlverdienten Crenß-Amptmanne allhier / der diesen Ruhm
 mit sich in sein Grab nimmt / daß er warhaftig ein Christi. Friedens-Mann
 gewesen / ein Kind des Friedens / ein Diener / Pfleger / Stifter des Friedens / nun-
 mehr auch worden ein Besizer des himmlischen Friedens. Denn er hat von dem
 Gott und Herrn des Friedens einen Frieden-vollen / gnädigen und ehrlichen Ab-
 schied bekomen. Eine nicht geringe Ehre ist es ihm / daß er R. M. in Pohlen / und
 vier

vier Durchlauchtigster Churfürsten zu Sachsen treuer Diener gewesen/
vielleicht auch unter allen jetztlebenden Beampten der Aelteste im Lande/ und daß
er sich beständiger Gnade allzeit zu erfreuen gehabt. Aber viel höher hat er die
Ehre geschätzt/ daß Er ein Diener und Knecht seines HERRN in Himmel
gewesen/ der ihn erkaufte/ und durch die Heil. Tauffe in sein Haus aufgenommen/
des geistlichen Friedens theilhaftig gemacht / wider alle geistliche Feinde in Schutz
genommen/ mit seinen Heil. Wort und Sacramenten versorget / in mancherley
Noth getröstet/ hiernechst auch mit leiblichen Friede und Glück gesegnet / daß Er
Ehre und Freude gesehen an Kindern und Kindes-Kindern / einen lieb- und fried-
reichen Ebestand besessen/ eine gute tauerhafte Natur gehabt / endlich nicht lange
lagerhaftig seyn/ oder grosse Schmerzen ausstehen müssen / sondern der allgütige
HERR hat ihm/ als einen treuen Diener/ eine ganz gnädige dimission gegeben/
und ihn zuletzt noch an seiner Seele kräftiglich gestärcket / durch das Heil. Nach-
mahl/ welches Er kurz vor seinem Ende/ voll Glaubens und Andacht / seliglich ge-
nossen/ und sich damit zu der annahenden Friede-Farth geschickt gemacht. Corn.
à Lap. erzehlet / daß S. Maria Aegyptiaca, da sie das Heil. Nachtmahl empfan-
gen/ eben mit diesen Worten Abschied genommen: HERR/ nun lässestu deine Die-
nerin in Friede fahren. (a) Gleiche Christliche resolution hatte der Wohlseelige/
als Er seinen Heyland im hochwürdigen Nachtmahl genossen/ und war bereit/ wie
sein HERR befehlen würde: HERR/ wie du wilt/ so schick's mit mir / zum Le-
ben und zum Sterben! Er war ad utrumque paratus. Gott hat ihm auch
eine recht sanffte Friede-Farth beschehret. So bleibe nun sein Gedächtniß unter uns
allezeit in Friede! Wir beklagen hierbey nicht unbillig / daß unserer Kirche ein
Kind des Friedens/ welches an GOTT und seinem Wort die größte Freude ge-
habt/ und den Gottesdienst andächtig bengewohnt; Der heiligen Justiz ein alter
friedliebender treuer Diener; der löblichen Stadt ein ansehnliches graues
Haupt; dem Ministerio ein wohlgewogener Gönner und Wohlthäter;
der hochbetrübtten Frau Wittbe ein treuer Ehe-Herr; denen allerseits leidtra-
genden Herren Söhnen/ Fr. Töchtern/ und gesambter vornehmen Senfriedischen
Familia ein lieber gottseliger Vater; uns allen ein eifriger Beter / und ein
Mann von alter deutscher Aufrichtigkeit; mit einem Wort / ein rechter
Simeon entfallen ist. Wir sehen uns daher nach Göttlichen Trost und Friede-
versicherung umb / unser Herz wider den allzugrossen Schmerz über solchen
Verlust Christlich zuverwahren. Womit uns aber der wohlseil. Herr Creiß-
Ambt-Mann schon versehen / der sich den sichern Friede-Schild vorlängst zu
rechte geleget / womit er sich im Leben und Sterben verbergen können. Dieser
ist enthalten in denen Kern-Worten des H. Evangelii: Also hat GOTT die
Welt geliebet ic. Wir seuffzen aber vorher:

**D HERR/durch dein Krafft uns bereit/
Und stärck des Fleisches Blödigkeit/
Daß wir hier ritterlich ringen/
Durch Tod und Leben zu dir dringen.**

Dieses zu erlangen / ruffen wir GOTT ferner an in einen gläubigen
Vater Unser.

B

Leichen

(a) Corn. à Lap. Comm. in Luc, 2, p. m, 61.

Also hat Gott die Welt geliebet /
 dasz Er seinen eingebornen Sohn
 gab / auff dasz alle / die an ihn glauben / nicht
 verlohren werden / sondern das ewige Le-
 ben haben.

Singung.



S sey nur Friede und Treue / weil ich lebe. Also
 antwortet der gottselige König zu Jerusalem / Hiskias /
 dem Propheten und Boten des HERRN Esaiä / da er
 ihm die harte Botschaft brachte / dasz alle seine Kost-
 barkeiten in seinen Königlichen Schätzen / damit er sich
 gegen die Babylonischen Abgesandten erbrochen / sambt
 seiner jungen Königlichen Herrschaft / die ihm der HERR
 in künfftiger Zeit geben wolte / durch feindliche Krieges-
 Macht gen Babel weggeführt werden solte / wie des
 Propheten Anbringen lautet: Höre das Wort des HERRN Zebaoth. Sie-
 he es kömmet die Zeit / dasz alles / was in deinem Hause ist / und was
 deine Väter gesammelt haben / bisz auf diesen Tag / wird gen Babel
 gebracht werden / dasz nichts bleiben wird / spricht der HERR. Da-
 zu werden Sie deine Kinder / so von dir kommen werden / und du zeu-
 gen wirst / nehmen / und werden Kämmerer seyn im Hofe des Köni-
 ges zu Babel. Was antwortet nun Hiskias auf diese schlechte Post? Er
 sprach zu Esaiä: Das Wort des HERRN ist gut / das du sagest / und
 sprach: Es sey nur Friede und Treue / weil ich lebe! Esa. IXL. 8. Dieses
 wird ihm zwar von etlichen zur Leichtsinigkeit ausgedeutet / gleich als
 hätte ers nicht groß geachtet / und sich darum nicht bekümmern wollen /
 wie es um seine Nachkommen stehen möchte / seiuet wegen möchte es drunter und
 drüber gehen / wann es nur gut bliebe / so lange er lebte. Wie Cajus Cæsar soll
 gesagt haben: *Ἐμὲ θανάσιος γὰρ μὴδέ τι πύρι.* Wenn ich nur todt bin / so mag die
 Erde gleich ganz in Feuer stehen. (b) Wenn man aber die Gottseligkeit dieses
 frommen Königes bedencket / und dasz der Prophet / der ihm ein geringer Versehen /
 mit denen gezeigten Schätzen / scharff verheben müssen / dieses an ihn nicht gestraf-
 fet / welcher dort andem Könige Achis, der seinen Eigensinn und Ungehorsam
 mit einen ziemlichen Schein und Vorwand seines zarten Gewissens zu beschönen
 wuste / das jenige / was fast noch von geringerer Wichtigkeit / als eine solche leichtsin-
 nige Rede / wie diese ausgedeutet wird / scheint / nicht ungestraffet liese / Esa. VII. 13.

Wenn

(b) H. Grot. h. l. *Erasm. Chilid.* 3. n. 80. p. 101 D. Phil. Müller. *De Statu Conf.* disp. 8. p. 24. VVolphius
 in *Synopl. Poli.* h. l. *Varenius* in *Esaïam.* *Noldius* in *Concord.* Partic. p. 964.

Wenn man auch dargegen hält / wie es 2. Reg. XX. 19. lautet : Das ist gut / das der HERR geredt hat / es wird doch Friede und Treue seyn zu meinen Zeiten / so sind diese Worte vielmehr vor eine demüthige Erkänntniß / und gängliche Billigung des angedeuteten Urtheils Gottes / dem er sich keines weges zu widersetzen gemeynet / anzunehmen / worneben er wohl zu frieden ist / und dem lieben Gott dancket / daß Er seine Züchtigung / die Sie vorlängst verdient gehabt / biß nach seinen Tod aufschieben wolte / daß er es nicht erleben noch mit Augen sehen solte. Dergleichen Gnade dem frommen R. Josia versprochen wurde / 2. Reg. XXII. 20. Ich will dich zu deinen Vätern sammeln / daß du mit Frieden in dein Grab gesamlet werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück / daß ich über diese Städte bringen will. Er bittet aber auch / so ja Gott diese scharffe Heimsuchung über seine Nachkommen beschlossen hätte / daß nur Friede und Treue / *שלום וחסד* Friede im Lande / und die Göttliche Wahrheit / das liebe Wort Gottes / nebst dem schönen Gottesdienst / rein und unverrückt / bey seinem Leben seyn und bleiben möge. Wenn er sich aber den Friede / und mit demselben alles gute an Leib und Seele / wünschet in seinem Leben / so hat es nicht die Meynung / als habe er sein Sterben / und daß auch solches vornehmlich in Friede / geschehen möchte / nicht bedacht / da doch daran das allermeiste gelegen / und einem das Leben in Friede und Treue nichts helfen würde / wenn er dasselbe nicht auch in Friede beschließen / und selig von hinnen zum ewigen Friede scheiden solte. Dieweil er hörte das anädige Wort des Herrn / daß sein Gerichte erst nach des Königes Tod / in künfftigen Zeiten / ergehen solte / so deutet er dieses zu seinen Trost / nimbt es an / als einen göttlichen Friede-Schild / wie in seinem Leben / also in seinem Tode / daß er in Friede werde zu seinen Vätern versamlet werden.

Es ist dieses die aller nöthigste Sorge eines Kindes Gottes / daß es ohne Unterlaß sein Ende bedencke / und sich bey guten Zeiten mit dem Friedens-Schild / hinter welchen es in Todes-Nöthen vor Sünd / Teuffel / Hölle / und dem Zorn Gottes verborgen seyn könne / verseehe. Denselben hat der HERR Jesus in denen verlesenen Worten gezeiget / und der sel. Herr Creyß-Ambtmann vorlängst ergriffen / auch sicher und bewährt erfunden / und denen Hinterbleibenden recommendiret. So wollen wir nun mit Fleiß ansehen

Den bewehrten Friede-Schild / der sterbenden Kinder des Friedens.
 I. Nach seiner Art und Beschreibung. II. Nach seinen Gebrauch und Führung. III. Nach seinen Nutzen und Wirkung. Wir seuffzen :

Du Friede-Fürst / Herr Jesu Christ /
 Wahr Mensch und wahrer Gott /
 Ein starcker Nothhelffer du bist /
 Im Leben und im Tod /
 Drum wir allein
 Im Nahmen dein /
 Zu deinen Vater schreyen / Amen !

Er.

Erklärung.



Die Gefahr am größten/da ist die stärckste Verwahrung am nöthigsten. Todes Noth ist auf Erden unsre größte Noth/da sich leibliche und geistliche Anfechtungen häuffen/und der Mensch mit Hinterlassung alles dessen/ was ihm lieb ist/aus der Welt entweder zum ewigen Wohl oder Wehe übergehen muß. Da will nun ein guter Friede-Schild/ und sichere Verwahrung vonnöthen seyn/daß wir nicht versinken in der bitteren Todes-Noth. So greift man ja billig nach der besten Rüstung/ die ist der Friede-Schild/den uns unser Friede-Fürst/aus dem Göttlichen Rüst-Hause herfür bringet/in dem Text/ welcher der Evangelische Kern der ganzen heiligen Schrift ist/ein uner schöpfflicher Trost-Schatz/darinnen/ was uns in der Todes-Angst schützen kan/beysammen anzutreffen. Wir fragen aber zuörderst I. nach der Art und Beschreibung/ und erkennen a) den göttlichen Ursprung/daß dieser Friede-Schild von Gott gegeben sey? Also hat Gott die Welt geliebet. Und wird hiemit ausdrücklich Gott der Vater gemeinet/welcher einen Sohn hat; jedoch ist der Sohn und H. Geist nicht ausgeschlossen/der Sohn Gottes/welcher ist der Engel/der für ihm (dem Vater) ist/ Angelus facierum, liebete die Kinder Israel/ Esa. LXIV, 9. Er liebet die Gemeine/Ephes. V, 25. Er liebet einen jeglichen Menschen/ für dem er sich dargegeben hat/Gal. II, 20. Der heilige Geist liebet die Menschen/denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den H. Geist/welcher uns gegeben/daß daher S. Paulus die Christen zu Rom ermahnet/durch die Liebe des Geistes/ Rom. V, 10. Dieser dreyeinige Gott ist die selbständige wesentliche Liebe/ 1. Joh. IV, 8. 16. von welcher dieses hochschätzbare Liebes-Pfand der Friede-Schild wider des bitteren Todes Krafft herühret. Was von Gott kömmet/ das kan fürwahr nicht schlecht oder geringe seyn/von welchen alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe von oben herab kommet/ Jac. I, 17. Unter allen seinen unaussprechlichen Gaben/ 2. Cor. IX, 15. ist dieses die allerkostbarste/ daß er uns seinen Sohn gegeben hat. Die armen Heyden/ die da wandelten in der Eitelkeit ihres Sinnes/ nach der Unwissenheit/ so in ihnen war/und nach der Blindheit ihres Herzens/Ephes. IV. 18. wußten etwas zu schwagen von denen Schilden/ so vom Himmel herab gefallen wären/ welche sie als grosse Heiligthümer bewahrten/ und zu gewisser Jahres-Zeit/dem Volck (c) viele Seegen damit zu verschaffen/herfür brachten; So erbärmlich hatte die alte Schlange mit ihrer Schalckheit ihre Sinne verrücket/von der Einfältigkeit in Christo/ 2. Cor. XI, 3. Daß er/was der H. Geist von der Sendung des Sohnes Gottes ins Fleisch hatte verkündigen lassen/ in solche ungeistliche und altvettelische Fabeln 1. Tim. IV. 7. verkehrt und verfinstert/und Sie damit aller Frucht des heilsamen Rathes Gottes von unserer Seeligkeit beraubet. Desto höher achten wir

(c) Dion. Halicarn. l. 2. Antiqu. Rom. Ovid, Fast. 3. v. 372. Plutarch, Numa. Lactant, l. 1. c. 21, extr. Servius ad l. 7. Æn. p. 474.

wir diesen unsern Friede-Schild / von welchen wir ganz gewiß wissen / daß ihn der Vater vom Himmel gegeben hat / Joh. VI, 32. Er ist vom Vater ausgegangen / und kommen in die Welt / Joh. XVI, 28. Wobey wir uns über die väterliche Freygebigkeit Gottes nicht gnugsam verwundern können / daß Er sich unsers grossen Jammers / ohne unser Verdienst und Würdigkeit / aus herglicher Liebe so treulich angenommen / und uns das / was ihm am allerliebsten / seinen lieben Sohn / an welchen er Wohlgefallen hat / Matth. III, 17. geschencket.

So groß ist Gottes Gnade /
Welcher mir seinen lieben Sohn
Jesus Christ hat geschencket /
Eiebers war nicht in seinen Thron /
Hieran mein Herz gedencket.

Das ist die hergliche Barmherzigkeit unsers Gottes / durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe / Luc. I, 18. Davon wir / nach Anleitung Göttlichen Worts / singen :

Da jammert Gott in Ewigkeit
Mein Elend übr die massen /
Er dacht an sein Barmherzigkeit /
Er wolt mir helfen lassen /
Er wand zu mir sein Vater-Hertz /
Es war bey ihm fürwahr kein Schertz /
Er ließ sein Bestes kosten.

Solche Liebe nun ist desto imbrünstiger / je gefährlicher der Zustand des geliebten ist / und lästet sich allermeist spüren / wo alle Menschliche Hülffe aufhöret. Konste Hagar aus Mütterlicher Liebe nicht zusehen ihres Sohnes Ismaels sterben / Gen. XXI, 16. Sondern sagte sich / als weder Hülff noch Rath mehr bey ihr war / eines Bogenschusses weit davon / hub ihre Stimme auf und weinete / denn ihre Liebe war bey solchem Elende eine ohnmächtige Liebe ; so bricht zwar dem himmlischen Vater auch sein liebereiches Herz über der TodesNoth eines lieben Kindes / Jer. XXXI, 20. aber Er wird hierdurch desto mehr bewogen / daß Er sich sein erbarmen muß / und ist bey ihm die Hülffe desto mächtiger / je desperater die Noth ist / und je geringer die Menschliche Hülffe ist. Die Liebe Gottes ist starck wie der Todt / und Enfer ist fest / wie die Hölle / ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn / daß auch viel Wasser mögen die Liebe nicht auslöschten / noch die Ströme sie ersäuffen / Cant. IIX, 7. Das deutet der Herr Jesus an / wenn er sager : Also hat Gott die Welt geliebet / also imbrünstig / feurig / herglich / enfrig / unvergleichlich / daß man in der ganzen Welt dergleichen Liebes-Exempel nicht antreffen kan. Solten wir denn diesen Schild nicht billig einen Göttlichen Liebes-Schild / der von Gottes lieber Hand gekommen / nennen ? Noch vielmehr werden wir zur heiligen Verwunderung aufgeweckt / wenn wir ansehen b) für wem dieser Frieden-Schild gegeben worden ? Für alle Menschen / die in diese Welt

Welt kommen / und darinnen jemahls anzutreffen gewesen seynd / wie sie beschaffen nach den klaglichen Sünden-Fall / und so ferne sie eines Heylandes und Erlösers benöthiget / diese werden in und unter dem Rahmen der Welt gemeinet. Diweil aber die Welt im argen liegt / 1. Joh. V, 19. und wegen der Sünde / die in die Welt kommen / Rom. V, 12. darinnen nichts anzutreffen ist / welches GOTT zu einer solchen Liebe bewegen möchte / vielmehr durch das sündliche Leben der Menschen die strenge Gerechtigkeit GOTTES gereizet wird / so erscheinet dit überschwengliche Grösse der Göttlichen Liebe desto reichlicher herfür / und preiset GOTT seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren / Rom. V, 8. Da durch die Sünde der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / seine völlige Macht hatte und brauchte / und die Menschen durch Furcht des Todes / im ganzen Leben Knechte seyn mußten / Ebr. II, 15. Was ist denn die Welt anders / als ein grosses Lazareth und Sieghaus / darinnen der Tod auf viel tausend Arten rumoret / und bezeugen es alle Gräber und GOTTES-Äcker / alle Aerzte und Apotheker nebst der täglichen Erfahrung / daß niemand dem Tode entrinnen könne. Wenn es die Patriarchen vor der Sündfluth gleich nahe tausend Jahre brachten / so wurde doch von einem jeglichen gesagt : Und starb / Gen. V, 5. Es war nemlich der arme Mensch des Ebenbildes GOTTES / Krafft dessen er unsterblich war / beraubet / und stunde bloß vor denen Pfeilen des Todes ; darwieder aber gab GOTT Den Friede-Schild / welcher die Menschen bedecket / und sie von des Todes Stachel befreuet. Es wäre nicht gut / wenn hier durch die Welt nicht alle Menschen / sondern allein die Auserwählten verstanden würden / wie die Calvinisten vorgeben / denn wo GOTT einen einigen Menschen / aus blossen Rath-Schluß ohne sein Verdienst ausgeschlossen hätte / so müste sich dessen ein jeder besorgen / und könnte nicht ein einiger in Friede hinfahren / diweil sie alle des Todes sterben müssen. Das Gegentheil bezeuget S. Paulus klärlich / Rom. V, 18. Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen / also sey auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung über alle Menschen kommen. Was Paulus alle Menschen nennet / das heisset in unsern Text die Welt. Es ist auch kein gültig Zeugniß in der Heil. Schrift zu finden / da der Nahme der Welt allein denen Auserwählten zugelegt würde. Christus theilet auch die Welt / von der er h. l. redet in gläubige und Ungläubige / welches wenn sie allein die Auserwählte bedeutete / nicht geschehen könnte / in dem die Calvinisten den seligmachenden Glauben allein denen Auserwählten zueignen. (d) So weit sich nun die Tyranney des Todes erstrecket / so weit muß sich auch dieser Friede-Schild dargegen erstrecken / und sich also die ganze Welt dahinter verbergen können. Dieses beweiset sich noch mehr / wenn wir fragen c) wer dieser Friede-Schild sey ? Nämlich / der eingebohrne Sohn GOTTES / denn er gab seinen eingebohrnen Sohn / die andere Person in der Gottheit / welche aus dem Wesen des Vaters von Ewigkeit her gezeuget / und in der Fülle der Zeit Mensch worden ist / die Sünder selig zu machen. Er ist GOTT und Mensch / der Mittler zwischen GOTT und Menschen / 1. Tim. II, 5. Er ist der eigene Sohn

(d) Feurborn. Synt. I, P. I, Disfert, VI, p. m, 1154.

Sohn Gottes / der eingeborne Sohn vom Vater / Rom. VIII, 32. Joh. I, 14. Der Erstgeborne vor allen Creaturen / Col. I, 15. Und deswegen der ewige und einige Sohn / dergleichen der himmlische Vater mehr nicht hat noch haben kan / ob gleich sonst Engel und Menschen auch Gottes Kinder heißen / so sind sie es doch nicht auf solche Weise / wie der eingeborne Sohn Gottes / unser Mittler und Erlöser / des Vaters Sohn ist und genennet wird. Der ist erschienen im Fleisch die Werke des Teuffels zuzerstören / I. Joh. III, 8. dem Tod die Macht zu nehmen / und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht zu bringen / 2. Tim. I, 10. Welches anders nicht geschehen konnte / als daß der starcke gewapnete / der seinen Palast bewahrte / Luc. XI, 21. Der Mörder von Anfang / Joh. 8, 44. über wunden / und ihm sein Harnisch / darauf er sich verließ genommen / der Tod aber in den Sieg verschlungen / und das Leben wiederbracht würde / Welches geschehen / da Christus durch den Tod die Macht genommen dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist dem Teuffel / Ebr. II, 14. Daher ist Jesus unser Friede-Schild. In ihm ist das Leben / Joh. I, 3. Wie der Vater hat das Leben in ihm selber / also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber / Joh. V, 26. Er ist unser Licht / Hehl und Lebens-Krafft / Ps. XXVII, 1. Der Weg / die Wahrheit und das Leben / Joh. XIV, 5. מוֹשִׁיָא רַב מוֹשִׁיָא רַב multus & magister ad salvandum, (e) der da viel helfen kan / und sichs angelegen seyn lästet / und ein Meister ist zu helfen / Es. LXIII, 1. Dessen Hülffe sich über die ganze Welt erstreckt / I. Joh. II, 2. alle Sünden / durch welche der Tod entstanden / tilget und gnädig vergiebet / 1. Tim. I, 15. 16. Der auch seine Kirche und derselben Glieder mächtiglich rettet und erhält / vor und in dem Tod / auch nach dem Tod herrlich erhöhet und verkläret / daß weder Tod noch Hölle das geringste darwieder vermögen / Matth. XVI, 18. Wie er sich dessen tröstlich vernehmen lassen : Ich will sie erlösen aus der Hölle / und vom Tod erretten / Tod / ich will dir eine Biff seyn / Hölle / ich will dir eine Pestilenz seyn / Ol. XIII, 14. Dieser eingeborne Sohn ist unser Leben in seinen Hohenpriesterlichen Ambt / da er durch seinen Tod am Creuze den Tod getödet und den Teuffel überwunden / Ebr. II, 14. In seinem Prophetischen Ambte / da er durch das Evangelium das Leben / und unvergängliche Wesen ans Licht gebracht / 2. Tim. I, 10. und ist kommen / hat verkündigt im Evangelio den Frieden / Eph. II, 17. In seinem Königlichen Ambte / da er uns den Sieg gegeben / I. Cor. XV. Der höllen Pforten zerstört / nunmehr gewaltig herrschet mitten unter seinen Feinden / ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit / und hat die Schlüssel der Höllen und des Todes / Ap. I, 18. Wird auch endlich den Tod / den letzten Feind / gar aufheben / 1. Cor. XV, 26. Hiemit wird denen Gläubigen alle Todes-Furch benommen / indem sie mit David den sichern Friedens-Schild vorwerffen / und sagen : Ob ich schon wandert im finstern (Todes-) Thal / fürcht ich kein Unglück / denn du bist bey mir / dein Stecken und Stab trösten mich / Ps. XXIII, 4. **GOTT**
E 2
ist

(e) *Glasius Onomatol. Messiaë p. 159 21.*

ist unsere Zuversicht und Stärke / eine Hülffe in den grossen Nöthen /
 die uns treffen haben / darumb fürchten wir uns nicht / Ps. XLVI, 2. 3.
 Dessen Er den Abraham versichert : Fürchte dich nicht / ich bin dein Schild
 und dein sehr grosser Lohn / Gen. XV, 1. Daber auch David Ps. XXC, 12.
 rühmet : Der Herr ist Sonn und Schild. Die Sonne in des Todes Fin-
 sterniß ; das Schild wieder des Todes Schrecken und Gewalt. Dieses alles ha-
 ben wir dem Tod des eingebornen Sohnes Gottes zu danken / dadurch die Ge-
 rechten auch im Tode gesegnet / und mit Gnaden wie mit einem Schilde ge-
 crönet werden / Ps. V, 13. Hierbey ist nicht zu vergessen / d) wie wir den zu diesem
 Friede-Schild gelanget ? Aus lauter Güthe und Barmherzigkeit Gottes.
 Er hat uns seinen Sohn gegeben / ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit /
 O welche eine grosse und theure Gabe ! Sollen wir hierbey mehr auf den treuen
 Willen / herzhliche Vorsorge / unvergleichliche Mildigkeit des Gebers / oder auff
 die Wichtigkeit und Kostbarkeit der Gabe / welche alles was genandt mag wer-
 den / nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der zukünftigen / unendlich über-
 trifft / oder auf den unaussprechlichen Jammer an Leib und Seel / darein Gott sein
 allerliebsten Sohn an statt der abtrünnigen und in den Tod gefallenen Welt gegeben
 hat / oder unsere euserste Unwürdigkeit sehen ? Wie reich ist doch Gott von
 Barmherzigkeit / daß Er durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet
 hat / uns / da wir tod waren in den Sünden / Eph. II, 4. durch seinen lieben
 Sohn / den er vor uns in den Tod gegeben / wieder lebendig gemacht hat ? Wenn
 grosse Herren ihren treuen Dienern in gefährlicher Kranckheit ihre Leib-Medicos
 zuordnen / so wird es vor eine besondere hohe Gnade angenommen. Gott hat uns
 etwas mehrers geschenckt. Wenn er dem Tobiaë den Raphaël zusendete / so ward es
 billig als ein Gnaden-Werck erkandt : Uns hat er seinen Sohn gegeben / der
 selber unser Arzt und Arzney worden / ja alle unsere Kranckheit und den Tod sel-
 ber von uns weg und auf sich genommen / damit wir von dem Tod beschirmet blie-
 ben. Ge-crönte Häupter theilen wohl unter wohlverdienten Leuten Wappen
 und Schild aus ; **GDZ** der König aller Könige giebet denen / die den ewigen Tod
 verdienet hatten / den Fürsten des Lebens zum Schilde. Anders konnte
 uns nicht gerathen werden.

Weil denn die Schlag Evam hat bracht
 Daß sie ist abgefallen/
 Von Gottes Wort / daß sie veracht/
 Dadurch sie in uns allen
 Bracht hat den Tod / so war je Noth/
 Daß uns auch Gott solt geben/
 Sein lieben Sohn / den Gnaden-Thron/
 In dem wir möchten leben.

So Er uns denn sein Sohn geschenckt/
 Da wir sein Feinde noch waren/
 Der für uns ist ans Creuz gehenckt/
 Getödt / gen Himmel gefahren/
 Dadurch wir seyn / vom Tod und Pein

Erlöst/

Erlöst / so wir vertrauen

In diesen Hort / des Vaters Wort:

Wem solt für Sterben grauen?

Es ist zwar nicht ein geringes / daß wir so deutlich Nachricht haben von dem so fürtrefflichen Friede-Schild / womit sich die sterbende Kinder Gottes / in dem allergefährlichsten Todes-Kampff / wieder alle Macht des Todes schützen können / von wem derselbe herkomme? Wem er angeboten werde? Wer er sey? Und wie wir dazu kommen? Aber es ist dieses doch noch nicht genug / wo wir nicht auch würcklich solchen Schild annehmen / brauchen / recht führen / und uns damit verwahren. Was nuzet ein Schild in der Rüst-Kammer und an der Wand / wenn man denselben nicht auch wieder seinen Feind gebrauchet und führet?

Dannhero wir auch fragen nach dem II. Brauch und Führung dieses Friede-Schildes / davon der HERR JESUS sagt: Auf daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Dort konte sich David in Sauls Rüstung nicht schicken / er wars nicht gewohnet / I. Sam. XVII, 39. Allerdings lieget etwas an den Brauch der Waffen / und erkannte es der liebe David hernach vor eine Gnade Gottes / daß er / als ein guter Kriegs-Mann / mit Schwert und Bogen umbzugehen wuste / Ps. XVIII, 34. Er lehret meine Hand streiten / und lehret meinen Arm ein ehernen Bogen spannen / und giebst mir den Schild deines Heils / und deine Rechte stärcket mich. Ein guter Streiter Jesu Christi muß auch wissen / wie er diesen Schild recht annehmen / tragen und brauchen solle. Damit sich aber nicht jemand einbilden möchte / als gehörte der Brauch und Anwendung dieses Friede-Schildes nur für etliche / nicht aber für alle Menschen / gleichwie unter den Menschen nur gewisse Geschlechter sich derer ihnen zugeeigneten Schilde und Wappen gebrauchen / andere aber derselben nicht anmassen dürfen / so zeiget der HERR / a) Wem Er zugedacht sey / und wer sich desselben annehmen könne? Auff daß alle / die an Ihn glauben / da ist kein reservat, kein Ausschuß gemacht / so viel Göttliche Intention anlanget. Allen / denen Gott seinen Sohn gegeben hat / ist auch dieser Schild zugedacht. Wir haben ja schon gehört / daß Christus selbst / der eingeborne Sohn Gottes / mit seinen Verdienst dieser Friede-Schild sey. Der ist nun nicht nur etlichen Menschen / sondern der ganzen Welt gegeben. Die Welt schleust aber alle Menschen in sich. Gott hat nicht nur einen Theil derselben sondern die ganze Welt geliebt / und will / daß allen Menschen geholffen werde / schleust niemand aus / theilt die Mittel der Seeligkeit / Wort und Sacrament allen Menschen zu / dadurch Sie den Glauben erlangen und diesen Schild ergreifen können. Wollen gleich die Calvinisten einwenden; ja / Gott gebe zwar seinen Sohn allen Menschen / so sie glauben / vor die aber / so nicht glauben / sey er nicht gegeben. Es gebe aber Gott nicht allen Menschen den Glauben / weil Christus allein vor die Auserwehiten / prorsus singulari modo, gar auf sonderbare Weise gelitten habe und gestorben sey / daß er ihnen allein die Gnade des seligmachenden Glaubens erworben habe; (f) So widersprechen sie damit der ganzen H. Schrift / welche von dem allgemeinen Gnaden-Willen Gottes gegen alle

(f) Conf. Synod, Dordrecht, p. 602. sq.

alle Menschen und von dem allgemeinen Verdienste Christi so klärlich zeuget/ entziehen auch diesen unsern Haupt-Spruch alle Krafft und Trost / indem sie denen Menschen Christum und sein Heyl sub conditione impossibili zueignen / daferne sie glauben / den Glauben aber gleichwohl denen / die nicht erwehlet / nach ihrer Meinung / schlechter Dinge abschneiden. Daß also kein einiger Mensch versichert seyn könnte / ob ihn Christus angehe / ob er glaube ? Ob sein Glaube recht sey ? Ob er von dem ewigen Tode befreyet sey ? Dieweil er nicht wissen kan / ob er unter den wenig Auserwehlten / oder unter der grossen Menge der schlechter Dinge Verworffenen sey / die an Christo kein Theil haben / weil sie nicht glauben können. Wir wissen vielmehr daß Christus der ganzen Welt gegeben / vor alle Menschen gestorben sey / allen Menschen den Glauben geben wolle / und wirklich die Mittel / wodurch der Glaube angezündet werde / zur gnüge darreiche / Act. XVII, 31. Denn er ist das wahrhaftige Licht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen / Joh. I, 9. Daja deutlich genug von allen Menschen / die durch die natürliche Geburth in die Welt kommen / und ihrer geistlichen Erleuchtung / die der Finsterniß der Sünde und des Unglaubens entgegen gesetzt ist / v. 5. geredet wird. So nun Christus alle Menschen die in die Welt kommen / seinem Verdienste nach erleuchtet / so hat er auch allen und jeden den seligmachenden Glauben erworben / wodurch sie solcher Erleuchtung theilhaftig werden können. Und was könnte klärer gesagt werden / als wenn Paulus schreibet : **GOTT** will / daß allen Menschen geholfen werde und zum Erkantnuß der Wahrheit kommen / 1. Tim. II, 4. Was ist die Erkantnuß der Wahrheit ? Ist nicht ein Stück des wahren Glaubens ? (g) Daher ist der Wille **GOTTES** offenbar / daß er allen Menschen den Glauben geben wolle / wenn sie nur die Finsterniß nicht mehr lieben / denn das Licht / Joh. III, 19. und den **H. Geist** nicht widerstreben. Denn daß sie nicht alle / sondern nur die wenigsten den Glauben haben / ist nicht dem lieben **GOTT** / sondern ihrer eigenen Bosheit und Ungehorsam zuzuschreiben / welche so mancherley / heimlich und verborgen ist / daß sie von Menschen nicht vermercket noch ausgesprochen werden kan / vor **GOTT** aber unverborgen ist. Daher klaget **GOTT** : Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volck / das seinen Gedancken nachwandelt / auf einen Wege / der nicht gut ist / Es. LXV, 2. Und der **HERR JESUS** hält der Stadt Jerusalem vor : Wie oft habe ich deine Kinder versamlet wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewolt / Matth. XXIII, 37. Wenn denn nun die meisten Menschen diesen angebotenen Frieden-Schild / Christum mit seinem Evangelio / von sich stossen / und sich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens / Act. XIII, 46. So ist ja kein Wunder / daß freylich nicht alle / sondern nur wenig selig werden / denn sie glauben nicht alle an den Nahmen des eingebornen Sohnes **GOTTES**. Welches gar klärlich zu erkennen / wenn man die Art und Weise / b) **WJE** dieser Frieden-Schild geführet werden müsse / erweget. Einer der keine Hand hat / wird

(g) Feurborn, Synt, I, P. I, p. 1158. sq.

wird den Schild nicht ergreifen noch halten können / und wer denselben nicht recht zu tractiren weiß / wird leichte mehr Schaden als Nutzen haben vor seinem Feinde. Ein tapfferer Soldat ergreift die Waffen / und führt dieselben geschicklich sich zu bewahren / und dem Widerstand zubegegnen / und Abbruch zu thun. Hier ist die Hand / so den Schild ergreiffet / der wahre Glaube / welcher sich Christi und seines hochtheuren Verdiensts freudig anmasset / und als sein Eigenthum zueignet. Um solcher Ursach willen / weil ein gläubiger Christ / den Heyland selbst und alle seine Wohlthaten zum Schutz und Rettung hat / daß er durch den Glauben überwindet / so wird der Glaube selbst genennet / der Schild / mit welchen wir auslöschten können alle feurige Pfeile des Bösewichts / Eph. VI, 16. Denn wir können durch den Glauben diesem Widersacher feste widerstehen / I. Pet. V, 9. Die Glaubens-Hand ergreiffet Christum / und der Gläubige sagt mit Paulo: Ich weiß / an wem ich glaube / 2. Tim. II, 12. Christus ist mein Leben / Phil. I, 21. Und mit Hiob: Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / Job. XIX, 25. Sie hält ihn auch und läßt ihn nicht fahren / wie Jacob sagte: **HERR** ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / Gen. XXXII, 11. Und die geistliche Braut: Ich halt ihn / und will ihn nicht lassen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer / Cant. III, 4. Das gläubige Kind Gottes hält dieses vor sein Eigenthum / und läßt sich nicht so leicht davon abwenden. Christus hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben / Gal. II, 20. Und dieses ist der rechte Bräuch des Frieden-Schildes / wenn man sich mit dem Cananäischen Mütterlein fest an den **HERRN** **JESUM** anhänget / und sich nicht abweisen läßt / Matth. XV, 27. und denselben / mit den beyden Jüngern / mit fleißigen Gebeth nöthiget / daß er nicht von uns weichen wolle / Luc. XXIV, 29. Es ist nicht genug / daß man den Glauben im Munde führe / davon das Herz nichts weiß. Es muß Herz und Mund beyammen seyn. Denn so man von Herzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig / Rom. X, 10. Welches allermeist in dem Todes-Kampff nöthig / daß wir durch die Kraft Gottes ritterlich kämpffen / wenn das böse Stündlein kömmt / Widerstand thun / und alles wohl ausrichten und das Feld behalten / Ephes. VI, 13. Daß uns weder Tod noch Leben scheiden möge von der Liebe Gottes / die in Christo **JESU** ist unsern **HERRN** / Rom. VIII, 39. Sondern wir so im Tod als Leben des **HERRN** seyn und bleiben mögen / nach des Apostels Anweisung: Unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem **HERRN** / sterben wir / so sterben wir dem **HERRN** / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des **HERRN** / Rom. XIV, 7. Das heisset den Frieden-Schild wohl geführet / dessen sich ein Gläubiger herzlich zu trösten hat / daß er mit der Kirche sagen kan:

Derselbe mein **HERR** **JESUS** Christ
Für all mein Sünd gestorben ist /

D 2

Und

Und auferstanden mir zu gut/
 Der Höllen Bluth
 Gelöscht mit seinen theuren Blut.
 Dem leb und sterb ich allezeit/
 Von Ihm der bitter Tod mich nicht scheid.
 Ich leb odr sterb/ so bin ich sein/
 Er ist allein
 Der einig Trost und Helfer mein.

Dahero man wohl zuzusehen hat / daß man den Frieden-Schild recht ergreiffe / wohl führe und brauche / und sich denselben nicht aus den Händen reißen lasse. Denn so jemand auch kämpffet / wird er doch nicht gekrönet / er kämpffe denn recht / 2. Tim. II, 5. Wer aber einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff wohl vollendet / und Glauben hält / der darff an der bengelegten Krone der Gerechtigkeit nicht zweifeln / 2. Tim. IV, 7. Wohin uns denn auch der HERR weist / in dem Schluß dieser Worte / wenn er anzeigt den

III. Nutz und Wirkung des göttlichen Friede-Schildes / durch die Befreyung von der Verdammniß und Schenckung des ewigen Lebens. Alle die an IESUM glauben / sollen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Dieses hält Theophylactus nicht unbillig vor einen sehr grossen Gewinn / und welcher allen menschlichen Verstand übersteige / daß ein jeglicher / der an den Sohn Gottes gläubet / diesen zweyfachen Gewinn habe ; Einen / daß er nicht verlohren werde / den Andern / daß er das Leben habe / und zwar das ewige Leben. (b) Ein Schild hat zweyfachen Nutzen / daß man sich vor des Feindes Geschosß und andern Waffen verwahre / und die Gefahr abwende / so dann daß man den Feind von sich abstosse / den Vortheil gewinne / den Sieg erlange / und in Friede und Sicherheit gesetzt werde. Der Nutz unsers Friede-Schildes wird auch auf zweyerley Art gemeldet. a) Negative, verneinungsweise / wovon wir befreyet werden / von dem Verderben / daß wir nicht verlohren werden. Verlohren werden begreiffet in sich den Verlust der Göttl. Gnade / des Himmels und der Seeligkeit / und den Erfolg des Zorns Gottes / des Fluches / des Gesetzes / nach seiner Krafft und in seinem Nachdruck / des zeitlichen und ewigen Todes / der erschrocklichen Hinfarth in die ewige Verdammniß / der Gewalt des Satans / welcher ein solcher Verlohrener übergeben ist / der ewigen Ausschließung der Göttlichen Erbarmung und Erlösung / wie auch aller höllischen Quaal und Marter / welche die Verdammten ewiglich auszustehen haben. Dieses alles / und noch ein viel mehrers steckt in dem Worte / verlohren werden. Welches etlicher massen an dem verlohrenen Kinde / dem Juda abzunehmen / Joh. XVII, 12. Welcher durch des Satans Verführung aus einer Sünde in die andere / und endlich in die Verzweiflung und dadurch in die Verdammniß gerieth. Da GOTT umb seiner Sünde willen ihm seine Gnade entzoge / den guten Geist von ihm weg-

nahm /

(b) Feurb, l. c, p. 1152.

nahm / ihn der Gewalt des Satans überliesse / so gerieth er in Geiz / Haß und Rach wieder Jesum / hegte sündliche Anschläge im Herzen / ließe sich durch das Geld blenden / verlies seinen Meister und Mit-Apostel / hielt sich wieder geschene Warnung zu des HERRN Jesu ärgsten Feinden / gab ihnen alle Gelegenheit an die Hand / nahm den Lohn seiner Untreu und Verrätheren von ihnen an / führte sie an / den HERRN zu fangen / lieferte denselben unter einen verrätherischen Kuß / und war ein Werkzeug des Teuffels in allen erfolgten höchst unbilligen Verfahren wieder den allerunschuldigsten Sohn Gottes. Da aber der Verräther auch die letzte Warnung JESU in Wind schlug / erwachte endlich das Gewissen / daß er in höllische Angst gerieth / das erworbene vorhin so hochgeachtete Geld weg schmieße / das gethane Unrecht erkannte / seine böse That selbst verdammete / in solcher Blindheit ohne wahre Buße hingieng / seines Heylands gänglich vergaß / in der Verzweiflung sein selbst Hencker wurde / und ist mitten entzwey geborsten / und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. Welches kund worden allen / die zu Jerusalem wohnen / Act. I, 18. Sein Nas ist ein Greuel worden allen Menschen. Aber das Verderben Leibes und der Seele in der Hölle / ist mit keinen Worten auszusprechen. Sein Wurm stirbet nicht / und sein Feuer verleschet nicht / Esa. LXVI, 24. Solches Verlohren werden müssen alle Unbußfertige und Ungläubige gewärtig seyn. Denn wer nicht gläubet / der ist schon gerichtet / Joh. III, 18. Hievon aber bleiben die gläubigen Christen gänglich befreyet / denn sie werden selig / und denen / die verlohren werden / entgegen gesetzt / 1. Cor. I, 18. 2. Cor. II, 15. Sie werden den Tod nicht sehen ewiglich / Joh. VIII, 51. und kommen nicht in das Gerichte / Joh. V, 24. Ihre Seelen sind in Gottes Hand / und keine Quahl rühret sie an / Sap. III, 1. b) Affirmative bejahungsweise wird der Nus solches Frieden-Schildes beschrieben: Sondern das ewige Leben haben / das begreiffet alle Seeligkeit Leibes und der Seelen / und was uns Christus erworben hat / insonderheit die Abwendung eines unseligen Todes / in welchen die Ungläubigen mit Leib und Seele verderben / in dem die Seele an den Ort der Quahl verwiesen / der Leib aber bis am jüngsten Tag zum Gerichte behalten wird / da das gerechte Gerichte Gottes offenbar werden / und über alle Seelen der Menschen / die da böses thun / kommen soll Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst. Hingegen denen Auserwehltten wird Preiß und Ehre / und unvergängliches Wesen mitgetheilet werden / Rom. II, 5. Welches hier genennet wird das ewige Leben / das wahre rechte Leben / ohne Kranckheit / Ungemach und Tod ; ein ewiges Leben / die stetswährende / unauffhörliche / himmlische Seeligkeit / und unaussprechliche Freude / da die Gerechten ewiglich leben / der HERR ihr Lohn seyn / und der Höchste für sie sorgen wird. Denn sie werden empfaben ein herrliches Reich / und eine schöne Krone von der Hand des HERRN / Sap. V, 16. Da Freude die Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich seyn wird / Ps. XVI, 11. Alles was wir hievon wissen / ist unvoll-

E

kom

kommen und Kinderwerck / dort aber werden wir erlangen / was hier kein Auge gesehen / kein Ohre gehört und in keines Menschen Herze kommen ist / I. Cor. II, 9. Diweil aber der Glaube / und das ewige Leben unzertrennlich vereiniget seyn / also daß die Gläubigen auch noch in diesem Leben das ewige Leben haben / diweil sie glauben / so ist zu wissen / daß sie in dieser Welt das ewige Leben haben inchoative vor-schmackweise / weil sie durch Christum gerecht sind. Wer den Sohn Gottes hat / der hat das Leben / I. Joh. V, 11. Und ist nichts verdammliches an ihnen / Rom. VIII, 1. Sie haben geschmückt das gültige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt / Ebr. VI, 5. Wenn sie auch gleich sterben müssen / so werden sie den Tod nicht schmecken / Joh. VIII, 51. Sondern sind vom Tode zum Leben hindurch getrunken / Joh. V, 24. Wir sind wohl selig / doch in der Hoffnung / Rom. VIII, 24. Wir sind nun Gottes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden / I. Joh. III, 2. Wir werden das ewige Leben erlangen consummative vollkämlich / wenn die Gerechten am jüngsten Tage gehen werden in das ewige Leben / und ererben das Reich / das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt / Matth. XXV, 34. 46. Das haben wir diesen Frieden-Schild / dem ewigen Sohn Gottes zu dancken / der da ist die Auferstehung und das Leben / wer an ihn glaubet / der wird leben / ob er gleich stirbe / und wer da lebet / und glaubet an Ihn / der wird nimmermehr sterben / Joh. XI, 25. Denn weil wir den ewigen Tod verwirckt hatten / so ist Christus an unser Statt getreten / hat vor uns mit seinem vollkommenen Gehorsam / welchen er in seinen Leben und Sterben geleistet / genug gethan / Gottes Befehl vor uns erfüllet / unsere Sünden / die auf ihn geworffen waren / getragen / unsere Straffen auff sich genommen / und also uns Friede geschafft / und ist unser Frieden-Schild worden / von welchen wir aus diesen Spruche gehöret / was er seiner Art nach sey / wie man denselben führe / und was man vor Nutzen davon habe. O edler / O theurer / O werther / O heilsamer Frieden-Schild !

Alles aber / was wir von demselben angeführt / ist das allerwenigste seine Fürtrefflichkeit zu beschreiben. Auch aller Menschen Weißheit und Beredsamkeit wird hier nicht zulänglich seyn. Allein der eingeborne Sohn / der in des Vaters Schoß ist / der hat es uns verkündiget / und die Krafft Gottes selig zu machen / alle die dran glauben / in diesem Frieden-Schild künstlich zusammen gefasset und entworffen / Joh. I, 18. Rom. I, 16. Wer aber durch den Glauben überwindet / der wird den völligen Genuß dieses verborgenen Manna / davon wir hier nur einē Vor-schmack empfinden / haben / daß der bittere Tod alle seine niedrige Art verlieren wird. Allermassen der wohlselige Herr Creyß-Amptmann hinter diesen Frieden-Schild vor des Todes Schrecken / Angriff und Empfindung sicher gestanden / daß Er / durch die sonderbare Gnade Gottes / nicht nur ehe fast / als es die lieben

lieben Sejnigen vermuthet oder recht gewahr worden / sondern auch ehe er es selbst gefühlet / selig abgeschieden / von allem Verderben befreyet / und der Seelen nach zum ewigen Leben eingegangen. Es pflegte ja wohl bey erlittener Niederlage in der Schlacht denen Helden ihr Schild abgeschlagen zu werden / 2. Sam. I, 21. Und half dem Riesen Goliath sein ehrner Schild nicht das geringste / 1. Sam. XVII, 6. Aber dieser Friede-Schild beweiset so dann seinen Nutzen am allermeisten / wenn aller Menschen Macht und Gewalt auffhöret. Der Tod scheidet uns selber nicht von dem Heyl Gottes / sondern befördert uns vielmehr darzu. Der gläubigen Schild ist bey Gott / der den frommen Herzen hilft / Ps. VII, 11.

Der seel. Herr Crenß-Amptmann hat zwar mit seinem Tod bezeuget / daß er auch unter die gehöret / welche aus sündlichen Saamen erzeugt und von ihren Müttern in Sünden empfangen worden / daher Er auch der Macht des Todes / als ein sterblicher Mensch unterworffen gewesen / gestalt Er sich niemahls vor einen Engel ausgegeben / oder seine Riffethat verhehlet / viel weniger unter die Heiligen auf Phariseische weise gerechnet / sondern seine Menschliche Fehler Christlich erkannt / und sich deshalb beflissen / in steter Busse zu wandeln / sich unter die gewaltige Hand Gottes gedemüthiget / in Christo Gnade gesucht / und sich die einige Jahre her ihm zugehoffene Leibes-Beschwerden darzu mehr und mehr anleiten lassen ; Jedennoch ist Er durch diesen hochtheuren Friedens-Schild mächtiglich von allem Seelen-Verderben gerettet worden / indem Er die herrliche Liebe Gottes zu seinem sonderbahren Herzens-Trost angenommen / und sich gefreuet / daß Ihn Gott in Christo so herzlich und inbrünstig geliebet / und darauff mit seines Eingebornen Sohns übergültigen Verdienste beschencket / daß er dadurch Vergebung aller seiner Sünden erlanget. Wenn Er in seinem Leben auch inne worden / daß der höllische Widersacher also sehr und gefährlich die Menschen reizet / verführe / betrüge / stürze und verderbe ; daß die heillose Welt dieselben also listig und bübisch verlocke / also betrüglich verblende / also fälschlich beschwage / also treuloß vervortheile / also schändlich belohne / daß die Sünde und böse Gewissen also schröcklich verklage / plage / ängstige und martere ; daß die Hölle also grausam schnappe und verschlinge ; daß der Tod also unerbittlich und ungeschonet wüрге und aufffresse / so hat sich dargegen der wohlseelige Mann mit der Liebe Gottes des Vaters / mit dem Verdienste des eingebornen Sohnes Gottes / seines Heilandes / mit dem lebendigen Glauben / damit er dieses alles in kindlichen Vertrauen ergriffen / gerüstet / und dieses zu seinem Friede-Schild gebrauchet / daß er von aller Seelen-Gefahr befreyet worden. Da hat er sich getröstet : Also hat mich Gott geliebet ; also hat er mich beschencket / daß Er mir seinen eingebornen Sohn gegeben : also bin ich vor Gott gerecht und selig / weil ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Geseze / sondern die durch den Glauben an Christum kommet / nehmlich die Gerechtigkeit / die von Gott dem Glauben zugerechnet wird / Phil. III, 9. Also lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet / und sich selbst für mich dargegeben. Also werffe ich nicht weg die Gna-

de Gottes / Gal. II, 20. Also bin ich sicher unter diesen Frieden-Schild.

Unter diesen Schirmen/
Bin ich für den Stürmen/
Aller Feinde frey.
Laß den Satan wittern/
Laß den Feind erbittern/
Mir steht Jesus bey.
Ob es jetzt/gleich kracht und blizt/
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken/
Jesus will mich decken.

So mag der seel. Hr. Erenß-Amtmann wohl mit David sagen: Der Herr hat mein Leben von Verderben erlöset/und mich gecrönet mit Gnade und Barmherzigkeit/ Ps. CIII, 4. wie mit einem Schilde/ Ps. V, 13. Unter allen Wolthaten / die der Herr an ihn reichlich gethan / da er ihn aus dem Staube gezogen/ zu Ehren gesetzt/ zu seinem Werkzeug im weltlichen Regiment gebraucht / viel gutes durch ihn gewircket / Ihm ein sonderbares Ansehen bey männiglich verliehen/ seinen Segen im Haußstande reichlich mitgetheilet / daß Er an Kindern und Kindes-Kindern besondere Freude erlebet/ mit einer tauerhafften Gesundheit begabet / ohne beschwerliche Kranckheiten und Niederlagen biß ins Hohe Alter erhalten / welches alles Er zur Ermünderung seiner Andacht / Danckbarkeit / Gebeth und fleißigen Gottesdienst öffentlich und zu Hause / wie auch mancherley Gutthätigkeit und Liebes-Regierung angenommen ; ist diese wohl die größte/und welche alle andere überwieget / daß Er ihn unter diesen Friede-Schild an sein letzt Ende bewahret/ daß er in seinen Abschied keine merkliche Schmerzen empfunden / sanfft und getrost / Alt und Lebens satt / voller Glauben und Hoffnung in Ruhe und Friede dahin gefahren / und sein graues Haupt mit Ehren nieder gelegt / bey männiglich aber ein gutes Andencken hinterlassen. Dieses ist das Ende seines Glaubens / dessen Grund Er in dem von ihm geliebt und erwählten Spruch beysammen / und dabey wahr gefunden / was auch andern vornehmen gläubigen Christen wiederfahren. Es ist dieser Friede-Schild eine gemeine Zuflucht der selig Sterbenden / daß sie da ihren Schutz wieder des Todes Trauen und Schmerzen suchen / aus welchen wir nur etliche wenige anführen wollen. Der seel. Vater Lutherus fand auch in diesen Nacht-Spruch / den Er sein Cordiale zu nennen pflegte / (i) seinen Trost / da Er seinen Geist aufgeben solte. (k) Des H. Augustini Mutter Monica, als sie diese Worte erklären hörte / rieß sie vor Andacht und Freude aus : Evolemus ! evolemus ! Ach daß wir doch alsobald in den Himmel hinauf fliegen solten. (l) Churfürst Friedrich befahl Spalarino, Er solte diesen Spruch lassen auff ein Täfflein schreiben / und zu seinen Füßen stellen an dem Kranckenbette / damit Er / der gottselige Herr / ihn allzeit in den Augen haben möchte. Fürst George zu Anhalt / wie Philipp. Melanchthon von ihm schreibet / hat sich mit diesen Spruch im Tode getröstet. Dergleichen von Fürst Carl zu Anhalt gemeldet wird. (m) Der gottselige Herzog Ernst zu Gothea / hat sich / wie in seinem

(i) Mattheus in Vita Luth. (k) Seckendorf, in Lutheranismus I, 3. Sect, 36, S 133 (l) Pfeiffer, Theol, in Nuce. (m) D, Sam. Lange in Con, Funebr.

seinem Lebens-Lauff gedacht wird / vernehmen lassen : Ich wolte den einigen Spruch (also hat Gott die Welt geliebet) nicht umb 1000 Welt geben / weil Er ein solcher Glaubens-Grund ist / daß ihn kein Teuffel umstossen kan. (n) Vitus Winshemius ein berühmter ICT9 sagte zu seinem Beicht-Vater : Lieber Herr / vergessest doch des aller schönsten Spruches nicht : Also hat Gott die Welt geliebet. Abraham Buchholzer ein Theologus, tröstete sich / und wiederholte die Worte : Nicht verlohren / nicht verlohren / sondern das ewige Leben haben. Der Christliche König in Dennemarck / Friedrich der II. da er aufm Tod-Bette gelegen / und man ihm den Spruch vorgebetet / hat er gesagt : Daben soll es bleiben ! Churfürst Friderici Sapientis fromme Gemahlin Sibylla, ob sie wohl schwere Anfechtung empfand / hat sich doch endlich auch mit diesem Spruch aufgerichtet. D. Geier. im geistl. Braut-Schmuck Fer. II. Pentec. p. 620. Hr. Jost Kann auf Klöden / sagte auf seinem Tod-Bette / nach genuß des H. Nachtmahls : Nun bin ich wohl zu frieden / und dancke meinem Gott / der mich bald erlösen wird / und darauf gesprochen : Also hat Gott die Welt geliebet / und da der Beicht-Vater gesagt : Diß ist der Stab / an welchen euer alter Herr / Churfürst Johannes / und der liebe Lutherus ins ewige Leben gegangen / hat er unerbrochen geantwortet : An diesen Stab will ich auch mich halten / und ob Gott will / bald bey ihnen seyn. Bergmann Trem. Mort. hora P. 1. p. 215. Da Fr. Elisabeth / gebörne von Luberitz / Herrn George von Stockheimes ehl. Hausfrau in Anfechtung gerathen / und gesagt / Sie hätte etwa dem lieben Gott vor dem bescherten jungen Sohn nicht gnugsam gedancket / deßwegen sie Sorge hätte / Gott wolle sie nicht vor sein Kind halten zc. ist sie auch mit diesen Spruch : Also hat Gott die Welt geliebet zc. wieder getröstet worden. Bergman. l. c. p. 259. Fr. Anna / Churfürstin zu Sachsen / gebörne aus Königlichem Stamm Dennemarck hat gnädigst begehret / in letzten Todes-Nöthen Sie nur dieser zwey Sprüche zuerinnern / welche Sie auch oft und viel gebraucht / nemlich : Also hat Gott die Welt geliebet zc. und : Herr / in deine Hände befehl ich meinen Geist. Fr. Martha Klee / M. Andrea Raschka Hausfrau zu Magdeburg hat sonderlich den Spruch : Also hat Gott die Welt geliebet / oft wiederholet und sich damit getröstet / auch zum öfftern begehret / daß dieser schöne Spruch in ihrer Leich-Predigt erkläret / und ihr das Zeugniß gegeben werde / daß Sie auf diesen Spruch seliglich von dieser Welt abgeschieden sey zc. pag. 349. 350. Als Herr Andreas Krause Diaconus zu Eisleben / von seinem Beicht-Vater M. Porta auf dem Tod-Bette befragt wurde : Ob Er auch in dieser Universal : Also hat Gott die Welt geliebet zc. begriffen seyn wolte ? Hat er geantwortet : Ja / allewege / ja ich will darwieder ernstlich protestiret haben / daß ich daraus nicht geschlossen seyn will. Heindr. Rothens Leich-Pr. Conc. 42. Hr. Paulus Judex, Schulmeister zu Musca hatte die Augen auf seinem Siech-Bette mehr zu / als offen / da ihn nun der Beicht-Vater fragte : Warumb er solches thäte ? Antwortet er ; seine Gedancken beyammen zu behalten. Als dieser weiter fragte : Was es für Gedancken wären / da hat er sich aufrichtend mit ausgestreckten Arm auf ein Täfflein gewiesen / allda mit güldenen Buchstaben angeschrieben gestanden : Also hat Gott die Welt geliebet zc. welches er mit besondern Fleiß ihm ins Gesicht zu setzen befohlen / sagende mit

5

weit.

(n) Olear. in Joh. III. p. 619. 630.

weit aufgethanen Augen / und lauter Stimme: Also hat GOTT die Welt geliebet! Das sind meine Gedanken. Bergmann l. c. p. 354. seq. Hr. Dietrich Kütcke / zur Linde / Hauptmann in der Churf. Stadt und Besetzung Dresden / hat auf seinen Tod-Bette gesagt: Ich halte mich an meinen Herrn und Heiland Jesum Christum / an den glaub ich / auf den trau ich / und setze meine Zuversicht auf ihn / beyde im Leben und Sterben / den soll mir niemand nehmen / oder aus meinen Herzen reißen. Diesen hat mir GOTT aus sonderlicher Liebe zum Heilande in die Welt geschickt / und er ist mir ein groß Zeichen seiner Liebe gegen mir / wie der Herr Christus selbst saget / Joh. 3. Also hat GOTT die Welt geliebet etc. Bergmann P. II. p. 97. Fr. Elisabeth Magdalena / geborne Marggräfin zu Brandenburg und Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg / hat als ein schön Viaticum und Zehrpennig für ihrem Tode / weil Si noch reden und hören könne / bey sich gesteckt / folgende Sprüche: Also hat GOTT die Welt geliebet etc. Ich bin die Auferstehung und das Leben etc. Ich weiß das mein Erlöser lebt etc. Bergmann l. c. P. II. p. 149. Hr. D. Gottfr. Svevus Prof. Juris zu Wittenberg / hat sich sonderlich das Wort geben tröstlich zu Nutz gemacht / weil in denen Rechten solches so viel heisset / als einem das völlige Eigenthum zuzuwenden / wenn nun in diesem Spruch stehet: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er auch seinen eingebornen Sohn gab / so hat er sich also zugeeignet / daß der Herr Christus mit allen seinen Wohlthaten ihm gang und gar zutragen gegeben sey etc. auch begehret / daß in der Leich-Predigt von der Eigenschaft und Krafft der Donationen, und Schenkungen Gottes etwas geredet werde. D. Calovii Leich-Pr. Und wer könnte doch die Anzahl zehlen / derer die unter diesen Frieden-Schild selig von hinnen gefahren sind? Aus dieser Gesellschaft hat sich der seel. Hr. Creyß-Ambtmann nicht schliessen lassen / sondern ist beständig blieben in eben denselben theuren Glauben / den er mit ihnen überkommen hat / in der Berechtigkeit die unser GOTT giebt und der Heiland Jesus Christ / 2. Pet. 1, 1. Und geneusst der Seelen nach schon würcklich / was in diesem Spruche versprochen ist.

Gebrauch.

Sey nun Friede und Barmherzigkeit über die / so nach dieser Regel einher gehen! Gal. VI, 16. und die sich unter diesen Frieden-Schild verbergen. Friede sey mit allen Klein- und Schwach-Gläubigen / welche durch die scheinbare Einsprüche der blinden Vernunft an der Gewisheit ihrer Seeligkeit zu wanken anfangen / der Friede Gottes ist viel höher denn alle Vernunft und bewahret unsere Herzen und Sinn in Christo Jesu / Phil. III, 7. Wenn wir nur betrachten den Stifter des Friedens / GOTT der die ganze Welt geliebet / und Friede geschaffet durch seinen eingebornen Sohn / den Friede-Fürst / den er für uns dahin gegeben / daß alles durch ihm verjöhnet würde zu ihm selbst / es sey auf Erden oder im Himmel / Col. I, 20. Der ist unser Friede / und läßt verkündigen im Evangelio den Friede / Eph. II, 14. 17. Daß alle die an ihn glauben / der Glaube sey schwach oder stark / und wäre er nur als das kleinste Füncklein / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / denn sie werden bewahret aus Gottes

tes

tes Macht durch den Glauben zur Seeligkeit / 1. Pet. I, 5. Gott hat uns ja nicht gesetzt zum Zorn/sondern die Seeligkeit zu besitzen/durch unsern HERRN IESUM CHRIST / 1. Th. V, 9. und hat uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung / durch die Auferstehung IESU CHRISTI von den Todten / zu einem unvergänglichen / und unbesteckten/und unverwelcklichen Erbe / 1. Pet. I, 3. Da muß die Vernunft schweigen / weil sie gefangen genommen wird unter den Gehorsam Christi / 2. Cor. X, 5. Inzwischen ruffet ein solch über den schwachen Glauben klagendes Kind Gottes immer zu dem Vater unsers HERRN IESU CHRISTI / daß er ihm Krafft gebe / nach dem Reichthum seiner Herrligkeit/starck zu werden durch seinen Geist / an dem inwendigen Menschen / und Christum zu wohnen / durch den Glauben / in seinen Herzen/Eph. III, 15. Wer sich der Liebe Gottes getröstet / und den eingebornen Sohn Gottes ergreiffet / der darff sich durchaus keines Verlohren-werdens besorgen / sondern ist des ewigen Lebens gewiß.

Friede sey mit allen / die in dem HERRN sterben / sie sind selig und dürffen sich für dem Tod nicht entsetzen. Der göttliche Frieden-Schild verbirget sie vor allen greßlichen Anblick und bitterm Schmach des Todes. Gott liebt sie / der eingeborne Sohn Gottes hat sie erlöset / und den Tod für sie zubrochen / den Himmel aufgeschlossen / das Leben wiederbracht. Der H. Geist versiegelt sie durch den Glauben / daß sie den Tod nicht schmecken ewiglich. Sie werden auch im Tode nicht sterben/sondern leben und des HERRN Werck verkündigen. Wenn sichs auch gleich vor Menschen Augen ganz anders ansehen und fühlen läst. Der Glaube hat ein schärffer Gesicht/und siehet in die ferne/ja über alle Berge und Wolcken hinweg siehet er. Welches an dem am Creutze sterbenden Schecher abzunehmen/der die Zeit seines Lebens in den größten Lastern zugebracht. Wie gieng es zu? Er glaubte da nichts zu glauben oder zu hoffen schiene / Rom. IV, 18. Neben ihm hieng ein nackender höchstgeschimpfter Mann / den die ganze Welt damahls für den ärgsten Verführer hielte und schalte/und gleichwohl in betrachter voriger Wunder und Worte/die ihm nicht unbekant seyn konten/ glaubte er und verließ sich drauff / daß IESUS der gecreuzigte/der rechte König von Israel sey / der versprochene Weibes-Saamen/der ein Reich habe vor die Seelen/und welcher ihm nach seinen Tod das ewige Leben geben könnte. Dannenhero hörte er auch alsobald die tröstliche Stimme seines Heylandes: Warlich/ich sage dir/heute wirstu mit mir im Paradies seyn / Luc. XXIII, 4. (o) Vertrauete sich der sterbende Schecher diesen Frieden-Schild / in der allertieffsten Niedrigkeit des mitsterbenden IESU/ wie vielmehr befehlen wir ihm unsere Seele / da er nunmehr herrschet in der Herzligkeit. Ob er wohl gecreuziget ist in der Schwachheit/ so lebet er doch in der Krafft Gottes / 2. Cor. XIII, 3.

§ 2

Er

Vide (o) Gaier, Medit, Mort, P. 2. p. 229.

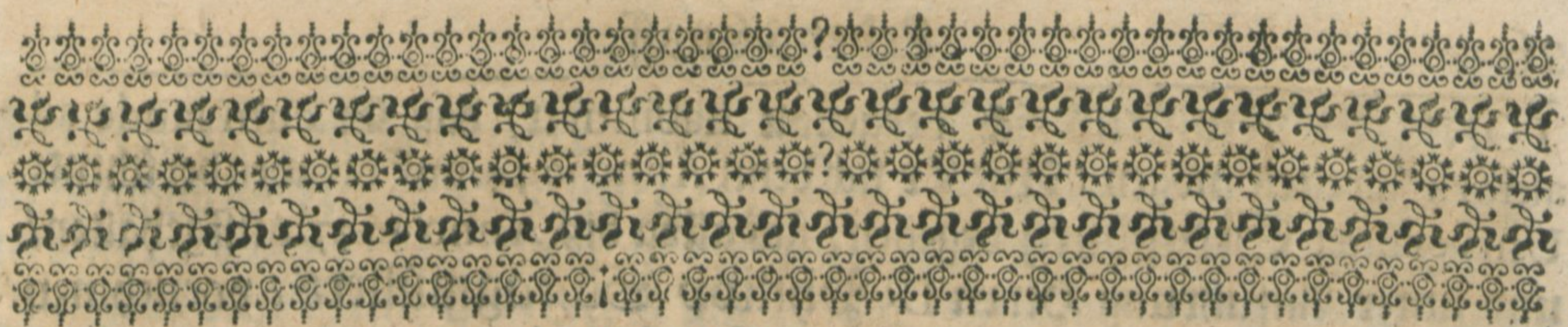
Er ist unser Licht und Heyl / für wem solten wir uns fürchten? Er ist
 unsers Lebens Krafft / für wem solt uns grauen / Ps. XXVII, 1. Scheint
 es gleich im Tode alles verlohren / so sagt doch der Glaube / nicht verlohren /
 nicht verlohren / sondern das ewige Leben haben! Daran ist erschie-
 nen die Liebe Gottes gegen uns / daß Gott seinen eingebornen
 Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen / 1.
 Joh. IV, 9. Christus ist mein Leben / und Sterben ist mein Ge-
 winn / Phil. 1, 21.

Wohlan / so will ich mich an diesen Jesum halten /
 Und solte gleich die Welt in tausend Stücke spalten /
 O Jesu dir / nur dir / dir leb ich gar allein ;
 Auf dich / allein auf dich / O Jesu schlaff ich ein.

Wolten wir uns nun hierauf bemühen die hinterlassene / hochbetrübt-
 te Frau Wittbe / Herren Söhne / Frau Tochter / und gesambte
 Vornehme Leidtragende Angehörige / welche nicht unbillig den Ver-
 lust eines so treuen und lieben Vaters schmerzlich empfinden / zu trösten / so wü-
 ssen wir doch nirgend mehrern und kräftigern Vorrath beyfammen zu finden /
 als an dem Friede-Schild / der uns ist dargereicht worden. Sie sehen
 daran die grosse Liebe Gottes / die sich gegen seine Kinder allermeist im
 Creuze spüren läst. Welchen der Herr lieb hat / den züchtiget er / Ebr.
 XII, 6. Sie sehen den eingebornen Sohn Gottes / welcher sich aus
 Liebe in den Tod gegeben / und uns liebet bis ans Ende. Der hat sich vor
 seinem Tode auch seiner lieben Mutter angenommen / wird sich auch der
 Hinterbliebenen treulich annehmen. Der H. Geist versichert Sie der
 Göttlichen Liebe in seinem Worte : Ich habe dich je und je geliebet /
 Darumb hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güthe / Jer. XXXI, 3.
 Sie sind versichert / daß der seel. Herz Creutz-Ambtmann unverlohren /
 und wohl verwahret ist / auch am jüngsten Tage wieder lebendig und schön
 verklärt wieder werde gegeben werden. Er ist aus aller Noth und vorschei-
 nender Gefahr dieser Welt glücklich entronnen und geneust der Seele nach
 des Himmlischen Friedes in dem Schoße Abrahæ ; der Leib wird
 mit Ehren in ruhen seiner Kammer / bis am lieben jüngsten Tage. Er
 hat ihnen in seinem väterlichen Seegen diesen Frieden-Schild
 hinterlassen / unter welchen Sie werden sicher seyn können. Mit vollen See-
 gen ist Er von Ihnen geschieden / und in Friede zu seinen Vätern gefahren /
 solcher Seegen wird auch gewißlich auf ihnen bekleiben / wenn sie als Kinder
 des Friedes / dem Göttlichen Friede-Fürsten anhangen / und auf dem We-
 ge des Friedes wandeln werden. Er aber der GOTT des Friedes
 heilige Sie durch und durch / und ihr Geist ganz / sambt Seel
 und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunfft un-
 sers Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er / der euch tröstet /
 welcher wirds auch thun / 1. Thef. V, 23.

Amen!

Lebens-



Sist der weyland Wohl-Edle / Groß-
 Achtbare / und Rechts- Wohlgelahrte Herr
 Samuel Senfried / Sr. Königl. Maj. in
 Pohlen und Vier Durchlauchtigster Chur- Fürsten
 zu Sachsen in die 36. Jahr wohl- meritirter Ambt-
 man des Erzgebürgischen Creyses und allhier zu
 Freyberg / auff diese Welt gebohren worden zu
 Wolckenstein im Jahr Christi 1622. den 24. Octo-

bris, Abends umb 6. Uhr. Seine Christliche und Gottselige Eltern sind ge-
 wesen / Herr Bartholomæus Senfried / Organist bey der Kirchen allda /
 und Frau Elisabetha eine gebohrne Zeumerin. Gleichwie nun sol-
 che Seine lieben Eltern dieses von GOTT Ihnen verliehene Gnaden- Ge-
 schenck mit herzlichem Dank angenommen;

So haben Sie auch diesen Ihren lieben Sohn folgendes Tages drauff
 als den 25. Octobris dem Herrn in der heiligen Tauffe wiedergegeben / mit
 Christi Blut abwaschen und mit dem Nahmen Samuel / als einen vom
 Herrn erbethenen Sohn / in das Buch des Lebens einschreiben / auch so bald
 die zarte Jugend es verstatet / Ihm / wie zuvor mit der Mutter- Milch zu Hau-
 se geschehen / die Principia Pietatis und prima rudimenta Literarum ac
 Morum mit allen Fleiß und Eysen in der Schulen allda beybringen lassen /
 welche derer Eltern Christliche Außerziehung der Allerhöchste mit seinen
 himmlischen Segen dergestalt secundiret / daß der SELBSE / weil man
 an Ihm / als einen Knaben guter Art / eine von GOTT gegebene feine Seele
 gespühret / im 11. Jahre seines Alters / von seinem seeligen Vater in die Stadt-
 Schule nacher Annenberg gethan worden / allwo Er / wegen der damahligen
 schweren Kriegs- Zeiten / wie auch sonst in seiner ganzen Jugend meistens
 sich kümmerlich behelffen und als ein Alumnus in dem Choro Musico sein
 Brod suchen müssen; Gestalt Er dann ganser 6. Jahr allda denen Studiis
 obgelegen / bis Er Anno 1639. nacher Halle in Sachsen auf das daselbst un-
 ter dem damahligen Rectore, Herrn CHRISTIANO QVEINZIO berühm-
 te Gymnasium sich gewendet und gleicher Gestalt wegen seiner guten Profe-
 ctuum in Literis Humanioribus und Musicis in den Chorum Musicum
 recipiret worden / woselbst Er aber wegen der damahls noch immer anhal-
 tenden Kriegs- Troublen / bey welchen auch die gute Stadt Halle viel erlitten /
 länger nicht als anderthalb Jahr subsistiren können / und dahero genöthiget
 worden Anno 1640. seine Zuflucht anhero nacher Freyberg zunehmen / und
 bey hiesigen Gymnasio seinen Unterhalt durch Singen und Informiren zu
 suchen / da Er denn durch Göttliche Hülffe innerhalb vier Jahren unter treuer
 Anweisung der damahls lebenden Herren Præceptorum, Herrn M. JOH.
 Schellenbergers / Herrn M. David Quellmalzens / und Herrn OT-
 TONIS



TONIS Benewitzens sich dergestalt habitiret / daß Er cum laude ad altiora schreiten mögen : Wie Er sich denn Anno 1644. auff die weitberühmte Univerſität Straßburg begeben / sich allda biß Anno 1647. auffgehalten / und unter Anführung Herrn D. Philipp Schragmüllers / vornehmen Consulents (welchen der seelige Herr Creyß-Ambtmann als ein armer Studiosus in der Schreiberen und sonst auffgewartet) das Studium Juris mit Gott angetreten / die Lectiones publicas & privatas, sonderlich aber bey dem berühmten Juris Consulto Herrn D. Johann Rebhan fleißig besucht / und dadurch sich eine gute Wissenschaft in Rechten zuwege gebracht / daß Er mit Gott resolviret / sich wiederumb anhero nacher Freyberg zu wenden und ad Praxin zu schreiten / in der gewissen Zuversicht / daß da Ihn sein Gott in denen harten Kriegen und Belagerungen, Trangsalen / die er allda mit ausgestanden / niemahls verlassen noch verſäumet / Er Ihn auch jezo / da es wegen herannahenden Friedens wieder in dem Heil. Römischen Reiche ruhiger zu werden schiene / seine Subsistence zeigen werde / welchen gefaßten Entschluß Er auch besagten 1647. Jahres bewerkstelliget / und zu dem damahligen Stadt-Richter und Juris Practico, Herrn Wolfgang Graunen allhier sich begeben / dem Anfangs in seiner starcken Praxi assistiret / hernach aber selbe vor sich und mit solchen Success continuiret / daß Er dadurch sich in kurzer Zeit bey männiglich in gute Renommeé gesetzt / und den Nahmen eines geschickten gewissenhaften Advocatens erworben / welches E. E. Hochw. Rath allhier bewogen / Ihn Anno 1654. durch einhellige Wahl in Ihr Rath-Collegium zu ziehen / auch bald darnach zum Vorsteher des Geistl. Fisci und Schul-Inspectorn zu verordnen / in gleichen Anno 1659. Ihn das Stadt-Richter-Ambt auffzutragen / welchen Functionen in gesambt Er mit sonderbarer Treue / und ungemeiner Dexterität biß Anno 1663. vorgestanden / da er dann von damahls regierender Churf. Durchl. zu Sachsen etc. JOH. GEORG. II. Glorwürdigsten Andenkens / zum Amtmann / anhero gnädig bestellet und angenommen worden ; Mit was vor gewissenhafter Sorgfalt der seelige Herr Creyß-Ambtmann diesem seinem Ambte zu gnädigster Zufriedenheit Vierer nacheinander regierender Durchlauchtigsten Chur-Fürsten / in unermüdeten Fleiße / und unausgesetzter Treue biß an sein seel. Ende in die 36. Jahr vorgestanden / ist männiglich bekand und daher davon / wie auch von seiner auff Schlecht und Recht gegründeten Lebens-Art / viel Worte zu machen nicht nöthig / zumahln der seelige Herr Creyß-Ambtmann ausdrücklich befohlen bey seinen letzten Ehren-Gedächtniß sich aller Ostentation zu enthalten. Jedoch kan man dieses mit Bestand der Wahrheit Ihn nachrühmen / daß Er ein frommer / gerechter / Gott und seinen Nächsten liebender Mann gewesen / welcher seinen Gott geehret / den Gottesdienst fleißig besucht / Sein tägliches Gebeth mit inniglicher Andacht verrichtet / mit herzlichem Buße und Glauben sich des heiligen Nachtmahls gebrauchet / seinen Obern mit schuldigen Respect begegnet / vor seine Untergebenen und Anvertraute treulich gesorget und Ihnen mit Rath und That beygesprungen / auch sonst sich gegen jedermänniglich liebreich und willfährig erwiesen. In dem heiligen Ehestand hat Er sich zum ersten mahl begeben im Jahr Christi 1649. mit der damahls Jungfer Annen Margarethen / Herrn Zacharia Hiligers / Vornehmen des Raths nachgelassenen Jungfer Tochter / und mit der

sele

selben eine zwar kurze/jedoch erwünschte Ehe geführet/auch von selber eine Tochter/Mahmens Anna Dorothea/ erhalten/ welche im 10. Jahre ihres Alters ihren lieben Herrn Vater in der Seeligkeit vorgegangen. Nachdem Ihm nun diese Seine Ehe-Liebste am 4. May 1651. durch einen seeligen Tod entzogen worden/ hat Er sich am 24. Novembris 1652. Zum andernmahl mit Jungfer Elisabeth/ Herrn Friedrich Lingkens/ Churf. Durchl. zu Sachsen/ in die 38. Jahr/ wohl. meritirten Ober. Hütten. Verwalters/ jüngsten Jungfer Tochter verehliget/ welche vergnügte Ehe von Gott innerhalb 36. Jahren und 6. Wochen mit allen Seegen und sonderlich mit Fünff Kindern/ als Zwen Söhnen und Drey Töchtern beglücksetget worden/ worvon Zwen Töchter/ als Maria Elisabeth/ und Anna Barbara/ in Ihrer zarten Jugend seelig verstorben. Die annoch lebenden aber sind Herr Johann Friedrich Seyfried/ Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen etc. in Dero Erzgebürgischen Creyße bestalter Steuer Casirer und Vornehmer des Raths allhier. Dann Herr Gottfried Samuel Seyfried/ Königl. Pohlnischer und Churf. Sächs. Amtmann zu Leisnig. Und Frau Maria Elisabeth/ Tit. Herrn D. Christian Stempels/ Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen etc. wohlbestalten Leib. und Hoff. Medici etc. Eheliebste/ von welchen seinen Drey Kindern Er Neunzehn Kindes. Kinder/ als von dem ältesten Sohne Vier Söhne und Zwen Töchter/ von den andern Drey Söhne und Zwen Töchter/ von der Frau Tochter aber Vier Söhne/ und Vier Töchter erlebet.

Es hat aber der seelige Herr Creyß. Amtmann auch in dieser seiner andern Ehe den schmerzlichen Verlust seiner treuen Ehe. Gattin erfahren müssen/ indem selbige den 7. Januarii 1689. Ihm durch einen unvermutheten Todes. Fall entrissen worden/ welcher wegen seines anwachsenden Alters Ihm desto empfindlicher gefallen. Und ob wohl der seelige Mann sich vorgesetzt sein Leben in diesen betrübten Witber. Stand zubeschliessen/ so haben Ihn doch Seine abnehmende Leibes. Kräfte und dahero benöthigte Wartung necessitiret/ sich zum drittenmahl zu verheyrathen/ massen Er darauff mit der jeso hochbetrübten Frau Wittben/ Frauen Elisabeth/ geborner Hoffmannin/ Herrn Eliä Lindners/ wohlverdienten Mittags. Predigers allhier nachgelassenen Witben/ sich in ein Ehe. Verbündnis eingelassen/ und dasselbe den 22. Junii Anno 1691. mit GOTT vollzogen/ in welcher dritten Ehe Er in die acht Jahr mit guter Zufriedenheit gestanden/ und von Ihr/ gedachter hochbetrübten Frau Wittben alle Liebe/ Treue und sorgfältige Wartung erhalten/ Wofür Ihr des seeligen Herrn Creyß. Amtmanns hinterlassene Kinder und Kindes. Kinder schuldigst danken/ und GOTT zu einen reichen Vergelter setzen.

Und wie auf ein Christliches und gottseliges Leben/ so der seelige Herr Creyß. Amtmann allerdings geführet/ kein böser Tod erfolgen kan/ so ist von dessen Christseeligen Abschied nur dieses noch zu berühren übrig: Daß ob Er zwar von GOTT mit einer tauerhafften Leibes. Constitution und sehr guten Natur begnadiget gewesen/ dahero Er auch des in seiner

Jugend bey damahligen drangsaligen Kriegs-Zeiten ausgestandenen vielen Ungemachs und erlittenen grossen Bedürfnis ungeachtet / von sonderlicher Leibes-Beschwerung und Kranckheiten befreuet blieben.

So haben sich doch bey angehenden hohen Alter / *quippe quæ ipsa morbus est*, einige Jahre her / und sonderlich von Anno 1690. an / einige Chachexia und Geschwulst bald an dem einen Schenckel / bald an dem einen Arm bey Ihm vermercken lassen / welche doch durch fleißigen Gebrauch dienlicher Medicamentorum einige Zeit cesfirt; Hernach aber und sonderlich Anno 1693. an einem Schenckel / in einem zwar dem euserlichen Ansehen nach sehr kleinen / jedoch so hefftigen Schaden degeneriret / daß Er kaum in einen Viertel Jahre durch mühsam-adhibirte Curen wieder kunte geheilet werden. Im Februario des abgewichenen 1698ten Jahres fiel dem seeligen Herrn Crenß-Ambtmann abermahls ein so scharffer Fluß mit dem hefftigsten Schmerzen in dem Schenckel / daß wegen grosser Entzündung man gar eine Gangrænam besorgen mußte / worzu auch schon ein ziemlicher Anfang war / wurde aber durch Gottes Gnade wiederumb abgewendet / daß selben der seelige Herr Crenß-Ambtmann ziemlich wieder gebrauchen kunte / hingegen fand sich bey Ihm einiger Schwindel in Haupte und kurzer Athem ein / worbey sich auch der Appetit zum Essen verlohrt / hißendlichen am 7. dieses Monats Martii Er mit übernatürlicher Hitze und Mattigkeit / wie auch kurzen Athem befället wurde / und da man gleich nach sorgfältigen Rath und grossen Fleiß Tit. Herrn D. Johann Michael Kühns / wohlbestaltten Physici Ordinarii allhier / solchen zufall zubegegnen und der Natur zu Hüffe zukommen / nicht ermangelt; So hat doch / weil die Spiritus vitales bereits nach und nach geschwächet gewesen / dießfalls nichts ausgerichtet werden können: Dahero der seel. Herr Crenß-Ambtmann Ursach genommen / sich / wie sonst alle Tage von Ihm geschah / je mehr und mehr zu einen seeligen Ende anzuschicken / in welchen Abschen denn Er seinen Beicht-Vater / den allhiefigen hochverordneten Herrn Superintendenten / Tit. Herrn D. Christian Lehmannen / an dem 8. dieses / Na mittags zu sich erbitten / und nach abgelegter bußfertiger Beichte / mit dem hochwürdigen Nachtmahl des Leibes und Blutes JESU Christi / als dem besten Zehr-Pfennig auff die letzte Himmels-Reise bey herglicher Andacht speisen und träncken lassen. Worauff Er der bevorstehenden Auflösung in freudiger Zuversicht / Gelassenheit und Gebeth erwartet / welche Er auch noch selbigen Abend gegen 9. Uhr / nachdem Er vorhero seinen Kindern und Kindes-Kindern den letzten Väterlichen und Groß-Väterlichen Seegen ertheilet / von seinen GOTT erlanget / und also dadurch diese Jammer-volle Welt seeliglich verlassen / als Er darinnen sein Christlich-geführtes Leben gebracht /

auf 76. Jahr / 19. Wochen und 2. Tage.

Mit

der berühmten Leute gemercket / und was sie bedeuten / demselben nachgedacht / die geistlichen Sprüche gelernt / und in tieffen Reden sich geübet hatte / nach guter censur des Sirachs / dem Fürsten dienen / und beyden Herren sitzen können. (d) Und der oberste Regent / der dem Mose mit dem Gesetze an sein Volk auch ein glänzend Angesicht zu desse sonderbahren Ansehen gabe / (e) rüstete den seel. Mann auch mit sonderbahrer Autorität, als einem schönen Glanze aus / als ihm die Gesetze anvertrauet / und ein Regente zu seyn befohlen wurde / Er hengete ihm sein Brust-Bild an welches Er in ihm veneriret wissen wolte. Und desto mehr hatte sich der Erzgebürgische Creyß zu gratuliren / nachdem er eines so wohlqualificirten Veannes Regiment eine so lange Zeit genossen. Der zumahl in den beyden wichtigsten Regenten-Tugenden / der Gottesfurcht und Gerechtigkeit / des Landes Fürsten Auge war / damit Er zum Rechten / und nach dem Zustande der Unterthanen / sahe: Das Ohr / damit Er die Beschwerden anhörere und vernahm: Der Mund / damit Er die Recht-Sprüche ergehen ließ: Der Fuß / damit Er sie nach Gelegenheit besüchete. Wie Aristoteles einen Fürsten-Beamten beschreibet / und nicht allein der Persianischen Könige gedencet / daß sie etliche Diener ihre Augen / etliche ihre Ohren genennet haben; (f) Sondern auch vor hochnützlich achtet / daß alle Fürsten und Herrn / mit vielen dergleichen politischen Gliedern versehen wären. Hiezu dienete ihm das Davidische Kleinod: **Bleibe fromm und halte dich recht / denn solchen wirds zuletzt wohl gehen.** (g) Welches sein steter monitor war / und als sein erwehltes Geistreiches Symbolum von ihm der massen werth gehalten wurde / daß es mit ihm sich niederlegen und aufstehen / in die Amts-Stube gehen / vorfallende Sachen erforschen / Partheyen verabscheiden / Zeugen verhören / und die Gerechtigkeit administriren mußte. Denn es raunote ihm immer in die Ohren: **Bleibe doch fromm und halte dich allenthalben recht / denn solchen wirds zuletzt wohl gehen.** Er bekam hiedurch eine Erinnerung zur Treue / und eine Verköstung zur endlichen Belohnung. Und da nun nach solchen beyden Stücken / aus dem verlangter massen / angeführten Kern-Spruche dem hochmeritirten Herrn Creyß-Amtmann zu parentiren / mein unberedter Mund beschäftigt seyn wird / wolle die hochansehnliche Trauer-Versammlung ein wenig Gedult zu haben / nicht ungeneigt seyn. So imprimirte denn der seel. Mann sich gar wohl die Treue / der er in den Worten: **Bleibe fromm und halte dich recht / durch den Geist Gottes selbst erinnert wurde / mit der Erklärung / dieselbe mit rechtschaffener Gottseeligkeit und Gerechtigkeit zu erweisen.** Er ließ sich nicht anfechten / daß die Frömmigkeit vor der gottlosen Welt eine verächtliche Sache sey / darüber sie gar hönisch die Nase rümpffet und Hohn-lachet / wenn jemand ein guter frommer Mann heisset. Denn er verstund die Sache besser / daß nicht allein ein jeder / der den Nahmen Christi führt / diesen Ruhm behalten / vor Gott wandeln und fromm seyn müsse / daß er ein unbeflecktes Gewissen behalte / grober Missethaten unschuldig sey / und mit aufrichtigen / einfältigen Herzen Gott diene; Sondern auch das principalste Requisite einer Obrigkeitlichen Regiments-Persohn sey / als einer Dienerin Gottes / der **da ist gut und fromm / und noch ernstlicher als ehermahls der David / fromme Diener haben will.** Dergleichen Lob der Erbare Rathsh. Herr zu Jerusalem Joseph von Arimathia hatte / den der Geist Gottes einen guten frommen Mann heisset / der im gemeinen Leben so wohl / als in seinem Amte untadelich gewesen. **Fromm / nicht ohne Weißheit und Klugheit / sondern ohne Betrug und Arglistigkeit.** Zu welcher Frömmigkeit die fleißige Forschung

(d) Sir. 39. v. 1. seqq. (e) Exod. 34. v. 29. (f) Aristot. Lib. 10. Polit. (g) Ps. 37. v. 37.

des göttlichen Befehles anführet. Darumb nicht allein Göttl. Majestät den Königen in Israel aufgelegt (b) das Buch des Befehles/ und zwar nach etlicher/ so wohl Jüdischer als Christlicher Lehrers Meynung/ in duplo abzuschreiben/ und das eine als ihre Pandecta und Corpus Juris bey sich zu tragen; (i) Sondern auch der Imperator den Richtern eingebunden hat/ daß sie allezeit in der Richter- oder Amt-Stube/ die Bibel vor sich/ und auff dem Richter-Stuhl haben sollten/ (k) so wohl sich desto besser des Göttl. Schutzes bey ihrem gefährlichen Amte zu trösten/ als auch den Willen des obersten Richters/ der mit im Berichte sitzt/ zu erkennen. Fromm in der Furcht Gottes/ welches die Egyptier ihre Richter erinnern wollen/ wenn sie die Justiz abgemahlet mit einem im Gewölcke verdeckten Haupte/ anzudeuten/ daß der Richter also richten müsse/ als ob er halb im Himmel wäre. Welcher Gottfürchtenden Frömmigkeit der fromme König Josaphat in Juda die Richter erinnerte mit solchen nachdrücklichen Worten: Sehet zu/ was ihr thut/ denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen/ sondern dem Herrn/ und Er ist mit euch im Gericht/ darumb laffet die Furcht des Herrn bey euch seyn und hütet euch und thuts. (l) Fromm in Liebe der Unterthanen/ daß/ wie man wisse/ es sey unter einem frommen Regenten und frommen Vater kein Unterscheid; (m) Also man auch ein Vater der Armen: Ein Auge der Blinden: Ein Fuß der Lahmen sey/ und das Herz der Witwen erfreue. (n) Und ist/ nach des Hieronymi observation (o) nachdencklich/ daß Gott die Regenten Hirten heisset/ und den Liebhabern in seiner Sprache fast gleichen Nahmen gibt/ massen מַדְבִּירֵי Hirten/ und מְאַהֲבֵי Liebhaber/ lautet fast eins wie das andre/ kommt auch beydes von einem Radice her: Denn sie werden da durch der Liebe erinnert/ die sie zu ihren Schaafen tragen sollen. Fromm in dem erbarn und Christlichen Tugend-Wandel/ denn wie ein Schreibe-Meister seinen Untergebenen vor-schreiben muß/ also muß ein Regente seinen Unterthanen vorleben in der Demuth/ Mäßigkeit/ Friedfertigkeit/ Gedult/ Keuschheit/ Sanftmuth/ und dergleichen schönen Tugenden/ damit der König Alphonsus lieber/ als mit Purpur und Pracht andere übertreffen wolte. Denn wie ein Richter die Tugenden bey den Unterthanen zu pflanzen und zu erhalten verbunden ist/ also kan er/ wenn er mit seinem löblichen Exempel ein lebendiges Gesetz ist/ damit mehr/ als mit geschriebenen Gesetzen/ und deren darin gedräuten Straffen ausrichten. (p) Gute Quellen geben gute Bäche: Und tugendhafte Regenten machen tugendhafte Unterthanen. Dergegen/ wie er alle Laster zu straffen/ und so viel an ihm ist/ auszurotten hat; Also ist nach des Gvevarræ Meinung/ derjenige der Exemplarisch lebet/ beherzt und getrost im Bestrafen. Dagegen/ wer lasterhaft lebet/ gegen die Laster nicht recht muchsen darff/ und ist daher an andern straffende dasjenige/ darinn er selbst straffwürdig ist/ beyde GOTT und Menschen ein Greuel. (q) Lutherus gedencket eines solchen Bischoffs zu Magdeburg/ der einen von seinen Beamten umb Dieberey willen hengen lassen/ und doch selbst umb Kirchen-Rauberey/ Hurerey und Büberey willen eines siebenmahl höhern Galgens/ als der Sibithenstein/ würdig gewest ist. (r) Der Löwe der auf Gottes Befehl den ungehorsamen Propheten schlug/ daß er starb: (s) Die Löwen in der Grube zu Babel/ welche die Verläumbder des Propheten Danielis/ nach Gottes willen/ zerrissen: (t) Die bey den Bären/ die aus dem Walde kamē/ und zwey und vierzig unthwillige Knaben zu Bethel/ (u) als Spötter des Propheten Elisa/ am Leben

H 2

straff-

(b) Deut. 17 v. 18. (i) v. Schik. de Jure Regio c. 2. Theor. c. p. 82. & quæ in hunc locum commentatur B. Carpzovius. (k) Lib. 3. Tit. 1. Codice de Judiciis. (l) 2. Chron. 19. v. 6. 7. (m) 3^e d'è v. dia Φέρετ ἀρχων ἀγαθός ἀγαθὸς παῖρος Xenoph. l. 8. Pæd. (n) Job. 29 v. 13. 16. 17. (o) Hieron. in Ez. c. 38. & Epist. 125. ad Damas. (p) Facilis recti persuasor est innocens judex, sub cuius prædicabili conversatione pudet mores probabiles non habere. Castiod. 1. 4. Melius persuadabit aliis, qui prius persuaserit sibi. Fab. (q) Qui in tegrè vivit, in castigando audax est, at qui turpiter vivit, nihil cerè quidem audet. Gvevar. L. 3. c. 57. p. 681. (r) Tom. 7. Jen. Germ. f. 357. & Tom. 7. A. f. 385. b. (s) 1. Sam. 13. v. 24. (t) Dan. 6. v. 24. (u) 2. Reg. 2. v. 24.

strafften: Die Babylonier/welche die ungehorsamen Israeliten züchtigten/mit Gefängniß und andern Drangsal/und damit Gottes Befehl/jedoch nicht in denen Dingen/die wider seine intention geschahen/ausrichteten/waren Werkzeuge der Göttl. Gerichte und Straffen/aber deswegen nicht fromm/sondern blieben grimmige Löwen/reißende Bären und gottlose Heyden. Also machet die Bestrafung des Bösen einen Richter noch nicht fromm/sondern sein Tugend-Wandel/welcher zu dieser Obrigkeitlichen Amts-Verrichtung/wenn sie rechtschaffen heissen soll/erfordert wird. (x) Fromm/in Hochachtung der Unterthanen/die vernünftige Menschen/erlösete Christen/und geheiligte Tempel Gottes sind. Bedencke dich wohl/wer dir anbefohlen worden/es sind Bürger/es sind freye Leute/es sind Griechen/es sind Athenienser/über die du gesetzt bist. Dieses war das tägliche Morgen-Bespräch des Atheniensischen Periclis bey dem Anziehen seiner Kleider. (y) Gewiß es ist nicht allein ein Merkmal der Frömmigkeit/sondern auch ein gutes Mittel zu der selben Vermehrung/wenn eine Christliche Regiments-Person erweget/das ihre Unterthanen Menschen/Christen/Bürger der Stadt Gottes/und durch den Sohn selbst freygemachte Leute sind/denen zu gut nicht ein irdisches Athen/sondern das himmlische Jerusalem erbauet ist. O fromme Regenten! die nach den Jethronischen requisitis redliche Leute/gottfürchtig/warhaftig/und dem Heiß feind sind. (z) Zumahl wenn sie nicht nur fromm sind/sondern auch fromm bleiben/wie das Davidische und Seyfriedische aureolum erfordert/und man mit dem/wegen seiner damals im Lande unvergleichlichen Frömmigkeit von Gott selbst gerühmten Hiob sich also resolviret. Bis daß mein Ende kommt will ich nicht weichen/von meiner Frömmigkeit. (aa) Denn wird an einem Christen nicht der Anfang/sondern das Ende gekrönet/so hat auch in diesem passu nicht derjenige Richter der fromm worden/sondern der fromm blieben/die Krone und das versprochene endliche Wohlergehen zu hoffen. Was halff es den Saul/das er anfang ein löblicher und frommer Regente zu seyn/da er bald ein anartiger König ward/und bis an sein Ende gottlos bliebe? (bb) den Joas/der nur so lange that was dem Herrn wohlgefiel/so lange Jojada lebte? (cc) Nichts/sie gehören nicht in den Catalogum der Frommen/eben so wenig als Nero unter die sanftmüthigen und löblichen Römischen Kayser zu rechnen/ob er gleich ein ganzes Quinquennium sich also aufgeföhret/da er hernach ein grausamer Wüthrich worden/und bis an sein Ende blieben ist. Hieronymus vergleicht die unbeständige denen/die in einer Comediespielen/in welcher sie anfangs wohl wie ein starcker Hercules aufgezogen kommen/aber bald sich in einer schwachen Weibes-Person sehen lassen. (dd) Drum mag dieses wohl eine wichtige und hochnöthige Erinnerung seyn/bleibe fromm/bewahre die Frömmigkeit mit grossen Fleiß/das sie nicht echappire/(ee) zumahl der Feind aller Ordnung/durch Überwältigung derer/die da sind des göttlichen Reichs Amte/Leute/viel Böses zu stiften/und alle Frömmigkeit auszurotten suchen. Mit dieser Frömmigkeit/wenn sie rechtschaffen ist/paaret sich in der Obrigkeitlichen Amts-Treue auch die Gerechtigkeit/als eine erwünschte Tochter derselben. (ff) Und wie diese die heiligen Gesetze vor ihre Norm und Regel hält; Also thut sie sich hervor in Bestrafung/nicht der Unschuldigen/wie nach dem Bericht der Rabbinen/das caput Synedrii oder der Ober-Gerichts-Präsident im grossen

(x) Qui in altero punire audeat, cujus ipse gratia plectendus erat, merito & diis abominabilis, & hominibus detestabilis habebitur. Marcus Aurelius Imp. ad filium Commodum. cit. Gv. Horolog. Princip. L. 3. c. 57. p. 681. (y) Bek. Orat. Extempor. p. 435. ex Plutarcho. (z) Exod. 18. v. 21. (aa) Joh. 27. v. 5. (bb) 1. Sam. 11. & seqq. (cc) 2. Chr. 24. v. 2. (dd) In theatralibus scenis unus atque idem histrio nunc Herculem robustus ostendit, nunc molli in Venerem frangitur, nunc tremulus in Cybelem Hieron. Ep. ad Marc. (ee) וְהָיָה כִּי יִשְׁמַע אֱלֹהִים בְּקוֹלֵךְ וְיִשְׁמַע אֱלֹהִים בְּקוֹלֵךְ (ff) Remota justitia, quid sunt regna, nisi magna latrocinia Aug. de C. D. L. 4. c. 4. p. m. 214.

Raths-Collegio zu Jerusalem/ auch ohn vorhergegangenes Verbrechen/ Leute zu straffen pflegen/ in sepem legis, sie zu desto fleißiger Observanz des Gesetzes dadurch zu bewegen/ das sind Werke der Ungerechtigkeit/ sondern der Bösen/ die derjenige/ dem gottloß Wesen nicht gefället/ und vor dem der böse ist/ nicht bleibt/ will gestrafft wissen. Denn nach Lutheri Erinnerung/ will der Esel Schläge haben/ das wuste Gott wohl/ darumb gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchschwanz/ sondern ein Schwerd in die Hand. (gg) Welches denn an den bösen so nöthig ist zu gebrauchen/ daß auch Damianus denjenigen Richter vor einen Teufels- und nicht Gottes-Diener hält/ der die Bosheit ungestraffet hingehen lästet/ auch aus der traurigen Geschicht/ die sich in der Wüsten mit den Kindern Israel begeben/ da das Volk sich in Sittim mit den Töchtern der Moabiter sehr versündigt hatte/ und Gott alle Obersten des Volcks an die Sonne aufhängen ließ/ (bb) den Schluß machet daß/ wo die Gerechtigkeit in Bestraffung der Bösen nicht exerciret wird/ wie hie mag geschehen seyn/ massen Theodoretus sie dessen ausdrücklich beschuldiget/ dem Origenes gleicher Gestalt zusimmet/ diejenigen davor hofften müssen/ die dieselbige unterlassen haben. (u) Wie aber dieser Gerechtigkeit nicht zuwider ist/ wenn die Scharffe mit der Gelindigkeit/ und das scharffe Recht mit der æquitate temperiret wird/ massen so wohl als eitel Gnade die größste Ungnade ist/ so wohl ist das gestrenge Recht das größste Unrecht/ nach Lutheri Urtheil; Also hat eben dieser Gottes-Mann solches an dem Thur-Sächsischen Wappen abgebildet gefunden/ und daß die beyden Schwerdter mit den Heften in einem weissen/ mit den Schneiden aber in einem schwarzen Felde stehen/ dahin gedeutet/ daß man im Regiment/ für sich selbst/ da man das Schwerd unten bey dem Heft hat/ sein weiß/ sanftmüthig und barmherzig sey/ und freundlich meine was man thut: Oben aber soll man die Spizen im schwarzen Felde führen/ das ist ernst/ tapfer und strenge zuschmeissen/ damit den Sünden gewehret werde euserlich. Dahin er auch die rothe Farbe der Schwerdter ziehet/ daß man damit zuhaue/ und Bluth vergisse. Wie er denn auch gar scharffsinnig observirt/ es könne dieses auch daraus bemercket werden/ daß die beyden Schwerdter gleichsam in einander fallend zu sehen sind/ gleich wie eines dem andern wehren wolte/ das nöthige temperament der Scharffe/ und der Barmherzigkeit zu bemercken (kk) Es thut sich die Gerechtigkeit hervor/ und hält sich ein Regente recht auch in absolvierung Schutz- und Hülffleistung der Unschuldigen/ wenn er Recht schafft den Waisen und Armen/ und wie im Straffen also im Helffen keine Person ansiehet/ weder den Berühmten schmücket in seiner Sache/ und in favorem miserarum personarum, daß es arme Witwen/ Waisen sind/ der von ihnen begangenen Unbilligkeit über hilfft/ noch vor jemandes Gewalt sich scheuet/ (ll) sondern allein auf die Unschuld siehet/ und diese berettet/ auch wie der liebe Heyland Richter/ und auch Fürsprecher ist/ also auch seinen Mund aufthut für die Stummen/ und für die Sache derer die verlassen sind/ und richtet recht und rächet die Elenden und Armen. (mm) Nach dem wunderschönen Exempel des gerechten Hiobs/ der da errettete den Armen der da schrey/ und den Waisen/ der keinen Helfer hatte/ über den der Segen des/ der verderben solte/ kam/ und der das Herz der Witwen erfreute. Gerechtigkeit war sein Kleid/ das er anzog wie einen Rock/ und sein Recht war sein Fürstlicher Hut. (nn) Er war ein Vater der Armen/ und welche Sache er

S

nicht

(gg) Singular. f. 496. (hh) Num. 25. v. 1. seqq. (ii) Si minister DEI est, qui mala facientes in ira vindicat, diaboli procul dubio minister est, qui criminosos suaviter palpat, & sicut DEO præbet obsequium qui perverlos ulciscitur, sic minister est adversarii, qui perpetrantibus iniqua blanditur P. Damian, super verba Rom. 13. v. 1. (kk) Alte Kirchen-Postill Dom. VI, p. Tr. Conc. 1. (ll) Deut. 1, v. 17. (mm) Prov. 31, v. 8. 9. (nn) Job, 29, v. 12. seqq.

nicht wußte/die erforschte er. Diese scharff-straffende und tröstlich-schützende Gerechtigkeit/haben die Egyptier ihre Könige erinnern wollen / wenn sie die Königlichen Scepter also abgemahlet / daß sie oben drüber einen Storch und unten drunter ein Meer-Pferd ganz grausam anzusehen / gemahlet / (oo) dort die Königliche Gnade/hie aber dessen Ernst abzubilden/und ihn zu erinnern/wie er sich gegen die Bösen und Frommen verhalten solle. Dein gerechtes Verfahren/woman dieses observirt! Zumahl wo das Recht so viel möglich beschleuniget / und mit gebührender Vorsichtigkeit und Aufrichtigkeit gehandelt wird. Und was heilsame Regeln hat der in dem HERRN selig ruhende Herr Creyß-Amtmann sich selbst vorgeschrieben / die der Heil. Geist ihm in dem angeführten Symbolo zu seiner steten praxi vorgeleget hat. Da nicht zu zweiffeln/daß/wie nach seinem scharffen Judicio, er dieses alles/ und noch mehr in solchem Spruche gesehen / er also dasselbe in die praxin so wohl seines Christenthums/als auch seines Obrigkeitlichen Amtes zu bringen/ mit Ernst beflissen gewesen.(pp) Denn ob gleich nicht zu leugnen / daß er ein Mensch gewesen / dem an der Vollkommenheit viel gefehlet / massen nach Lutheri Ausspruch: Fürsten und alle Regenten und Obrigkeit / da sie gleich fromm und gottfürchtig sind / können in ihrem Amt und Regiment ohne Sünde nicht seyn / sie thun bisweilen manchen unrecht / wenn sie sich gleich auff's allerfleißigste hüten/denn sie können nicht allezeit also schnurgleich treffen/und Fadenrecht machen / wie etliche Klüglinge meinen / drum bedürffen sie am allermeisten Vergebung der Sünden. Darumb / ob was Mangel und Gebrechen ist / das nehme Christus mit hinweg/durchs Vater Unser zugescharret / und durch die Liebe unter einander vergeben. (qq) So getraue ich mir doch von Ihm zu behaupten / daß er treu erfunden zu werden sich beflissen / dessen mich / was die PIETÆT betrifft / seine unablässige Anhörung des Göttlichen Worts / die fleißige Lesung der H. Schrift / die eiferige Sontags-Feyer / die gründliche Untersuchung der Evangelischen Lehre und des rechten Glaubens-Grundes / welches alles noch mehrern als mir befannd ist / versichern. Hat ein geistreicher Rostockischer Theologus manchen guten Theologum bey Politico gefunden / (rr) so judiciren Sie hochgeehrte Anwesende / was disfalls von dem wohlseel. Herrn Creyß-Amtmanne ausgesprochen werden könne. Von seiner Gerechtigkeit will ich die jenigen reden lassen / deren Sachen er verabscheidet / und durch seinen Rechts-Spruch zum Ende gebracht hat. Führet die Sonne diesen Ruhm-Spruch: Respicit æquè; Sie theilet allen ihre Strahlen mit; (s) So hat ja ein jeder ohn Unterscheid seines Obrigkeitlichen Amtes genossen. Denn dahin deutet der gelehrte Erasmus das Sonnen-Gleichniß in den Worten: Ut Sol non alius est pauperi quàm diviti, sed omnibus communis; Ita judex personam spectare non debet, sed rem. (tt) Wie die Sonne sich gegen den Armen nicht anders als gegen den Reichen verhält / sondern allen gleich leuchtet; Also soll ein Richter nicht die Person / sondern die Sache ansehen / und also das suum cuique practiciren. Hat nun der wohlseel. Mann sich die Treue wohl imprimiret / und dieselbe durch das fromm bleiben und sich recht halten / in praxi erwiesen / so hat Er sich auch auff das endliche Wohlergehen versicherte Hoffnung gemacht / weil es ihm verheissen in den Worten: Denn solchen wird's zulezt wohl gehen. Das trifft bey Menschen

(oo) Mendo za. in Lib. Reg. p. 467. (pp) מִשְׁפָּטֵי הַמֶּלֶךְ (qq) Tisch-Reden c. 44. f. 338. (rr) D. H. Müller Erqvickst. c. 43. p. 70, (s) Picinell. Mund, Symb. Lib. 1. §. 104. f. 16. (tt) in Similitud.

Menschen nicht allemahl zu. Wenn Joseph in Egypten gleich sich so wohl gehalten / daß dem Könige und dem ganzen Reich geholffen gewesen / so blieb doch nicht allein das Wohlergehen / zum wenigsten bey seinem Geschlechte und Nachkommen aus / man wuste nichts von Joseph / sondern unerträgliche Drangseligkeit / war ihr betrübter recompens. (uu) David hatte vor seine Treue eine Zehnjährige Verfolgung zu Lohne: Papinianus mußte sein Leben / Thomas Morus seinen Kopff hergeben. Und dergleichen haben viel andere mehr erfahren. Aber so ungerecht ist Gott nicht / daß Er vergesse des Werckes und der Arbeit seiner Diener. (xx) Es muß ihnen Wohlgehen / denn Gott will sich nicht umsonst dienen lassen / sondern auch den durch eine starcke Obligade sonst schuldigen Dienst / aus Gnaden belohnen. Er hält einen treuen Serubabel vor seinen Petschaft-Ring / und achtet ihn lieb und sehr werth. (yy) Er setzet die frommen und getreuen Knechte / die über wenig getreu gewesen / über viel / und heisset sie in ihres HERRN Freude eingehen. (zz) Und eben so hielt Er auch mit dem seel. Herrn Creuß-Amtmann / insonderheit zuletzt / dahin der grosse GOTT den recompens seiner Diener versparet / wie ein Haus-Vater seinen Arbeitern nicht eher als am Abend den Lohn giebet: Ein Kämpfer empfängt die Crone wenn der Kampff aus ist / und ein Käufer das Kleinod / wenn der Lauff geendiget ist; Also hält es der HERR mit seinen Dienern. Mit Warden Schauben / und güldenen Ketten bringt Er die Leute hinan / daß sie sich zu dem Amt brauchen lassen / wie Lutherus hat pflegen zu sagen / und das hält der gemeine Pöbel vor solcher Beamten ihr Wohlergehen / so sie davon haben; Aber nein es steckt unter solchen Schauben grosse Mühe / Sorge und Arbeit und an den Ketten hengeret eine grosse Last / die ihnen das Wohlergehen wohl verleidet; Sondern zuletzt kommt allererst das Wohlergehen. Das Letzte das Beste. Wann dem hochwerthen Manne von seinem Allergnädigsten Herrn eine Erleichterung in seinem hohen Alter geschaffet / und zu der Last / die in die 36. Jahr allhie auff seinen Schultern gelegen / und mit grossen Ruhm getragen worden / noch ein paar Schultern zugeordnet worden / die einen Theil der Last von Ihm nehmen / und mit tragen müssen: Wann der HERR unter seinem Seegen Ihm ein ruhiges Alter gegeben / und bey demselben ihn mit sonderbahrer Krafft ausgerüstet hat: Wann er mit guter Vernunft / in Gegenwart seiner werthesten Fr. Ehelebens / und bey Dero sorgfältiger Pfleg- und Wartung / wie auch der Herren Söhne und Fr. Tochter / und was das glückseligste ist / an dem Munde seines Heylandes / als derselbe ihn / und er denselben in dem genossenen H. Abendmahl geküsst / und er fast noch an seinem Munde gehangen / seine Hinfarth gehalten / daß er in Friede fahren können / indem er nicht nur wie Simeon den Heyland in die Arme / (a) sondern in sein Herz auffgenommen / und nicht unter empfindlichen Leibes-Torturen / oder geistlichen Anfechtungen / sondern sanfft und stille eingeschlaffen: Wann Er ihn der Seelen nach zu sich gezogen in den Himmel / da er als einer der viel zur Gerechtigkeit gewiesen / wie ein heller Stern leuchtet immer und ewiglich. (b) Das heist: Du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehren an. (y) Ja / ja / wer den HERRN fürchtet / dem wirds wohl gehen in der letzten Noth / und wird endlich den Seegen ererben.

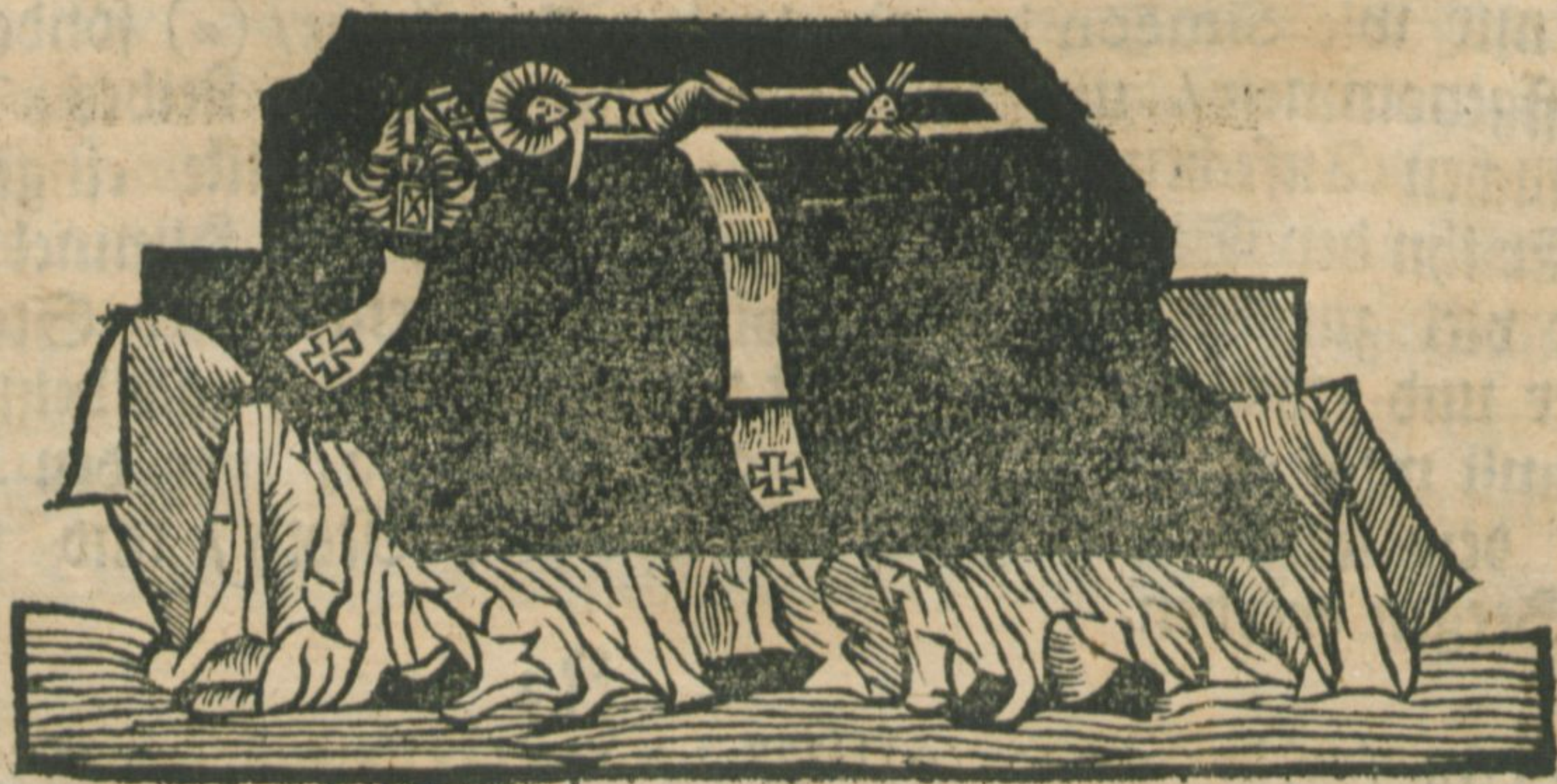
J 2

Zu

(uu) Exod. 1. v. 8. (xx) Ebr. 6. v. 10. (yy) Hagg. 2. v. 24. (zz) Matth. 25. v. 21, 23. (a) Luc. 2. v. 29. (b) Dan. 12. v. 48. (y) Ps. 73. v. 24.

Zu solchem Wohlergehen sey dir du hochverdienter Mann jeso
 Glück gewünschet von uns allen / und von denen Hinterlassenen wer-
 thesten Deinen / die Durch gewisse Versicherung desselben in ihrer emp-
 findlichen Traurigkeit Christlich getröstet und in ihren bekümmerten See-
 len befriediget worden. Diesen Frommen / der zum andernmahl hoch-
 betrübtten Frau Wittwen / Herren Söhnen / Frau Tochter / und ge-
 samnter hochleidtragenden Freundschaft / gehe das Licht auff von dem
 Gnädigen / Barmherzigen und Gerechten / und erleuchte ihre Trauer-
 Finsterniß ! Der **HERR** thue wohl den Frommen Herzen / umb
 seiner Arbeit willen. Und die sich allhie recht halten / daß sie nicht
 trauren / wie die Heyden / die keine Hoffnung haben / denen laß jederzeit
 wohl gehen ! Die am Regiment sitzen / laß einher gehen in deiner
 Krafft / und ihr Thun gesegnet seyn / dem publico zum besten : Die sonst
 deine Kinder sind / ergoßke mit Freuden deines trostreichen Antlitzes / hie
 zeitlich und dort ewiglich ! Denen Gebeynen / die durch langwierige Amts-
 Last ermüdet worden / gehe es also wohl / daß sie in der Erden-Schoß
 ihre Ruhe haben / und also bewahret werden / biß an den letzten Tag / daß
 derselben nicht eines zubrochen werde / und alsdenn / mit Ablegung der Ber-
 weßlichkeit / unverweßlich auffstehen / und mit der schon verklärten Seele
 in völliger Seeligkeit ewiglich leben mögen. Und hiemit wollen die Hoch-
 Leidtragenden diesen Trauer-Platz verlassen / in die Trauer-Kammer ge-
 hen / und stille seyn zu **GOETZ** / der Ihnen helfen wird. Zuvor aber er-
 kennen Sie mit allem Danck / daß diese vortreffliche Versammlung die Mü-
 he auff sich genommen / und Ihren respective Ehe-Herrn / Herrn Vater /
 Schwäher und Groß-Vater zu seiner Ruhe begleitet / dessen funeralien so
 ansehnlich gemacht / und mit Gedult derselben Schluß erwartet haben.
 Sie schöpffen aus solcher hohen Gewogenheit sonderbahren Trost / und er-
 kennen sich davor zu allem Danck / den Sie durch meine Wenigkeit hiemit
 samt und sonders mit gebührender veneration abstatten / und zu ergeben-
 der Willigkeit / die sie durch mich versprechen / verbunden. Und weil Sie
 hiemit Ihre Frömmigkeit erwiesen / und nach den Regeln des Christen-
 thums sich recht gehalten haben / so wünschen sie Ihnen und Ihren
 Hochwerthen Häusern / ein erwünschtes Wohlergehen /
 zeitlich / geistlich und ewig.

Dixi.



F. N. 67 27

J. N. 3!

Bewehrter Friede-Schild

Ze
5355

der Sterben

Aus dem Kern Spruch

Joh. III,

Also hat Gott die

Ben dem Volck-reichen Le

Des

Wohl-Edlen / Besten und

Herr

Samuel S

Sr. Königl. Majest. in

Durchlauchtigster

Sachsen/

In die 36. Jahr wohlverdi

des Erbgebürgischen Ehrenbes

Am 22. Martii An

Nach dessen eigener guter And

geschehener Verord

in der Dom-Kirch

vermittelt einer einfältigen Leich

von

Christian Nehmann / D. I.



MEYBERG/

Bedruckt bey Elias Nicolaus Ruhfus.



OTHECA
CAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

